№ 152.
Sonnabend
den 19. Dezember 1903.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser,** welcher sich Donnerstag vormittag zur Begrüßung des Königs von Dänemark nach Berlin begeben hatte, und der König von Dänemark, ferner Prinz Waldemar von Dänemark und die Herren der beiderseitigen Gefolge begaben sich um 12 Uhr 10 Minuten vom Potsdamer Bahnhof nach Wildpark, wo sie von dem Kronprinzen und dem Polizeipräsidenten Grafen v. Bernstorff erwartet wurden, und von dort zu Wagen zur Frühstückstafel im Neuen Palais. Der Kaiser trug dänische Admiralsuniform, der König preußische Uniform. Die Monarchen wurden während der Fahrt durch Berlin vom Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Mit demselben Zuge fuhren der Reichskanzler und der dänische Gesandte. Nach der Frühstückstafel begleiteten der Kaiser und der Kronprinz den König von Dänemark und den Prinzen Waldemar vom Neuen Palais wieder nach Station Wildpark, von wo diese kurz vor 3 Uhr nach Berlin zurückreisten. Der Abschied war sehr herzlich; die Majestäten küßten sich wiederholt. Seine Majestät der Kaiser fuhr um 3 Uhr mit Sonderzug nach der Göhrde ab, während der Kronprinz sich nach dem Neuen Palais zurückbegab.

— **Der König** von Dänemark und Prinz Waldemar sind Donnerstag nachmittag von Berlin nach Leipzig abgereist, von wo sie Freitag früh nach Gmunden weiterfahren werden.

— **Ueber das Befinden** des Großherzogs von Oldenburg, der sich seit einiger Zeit in der Klinik des Geheimrats Prof. Dr. v. Reyher in Dresden zur Kur aufhält, wird gemeldet, daß die Herzerweiterung deutlich nachweisbar zurückgegangen ist, so daß die Nächte durch Herzbeschwerden nicht mehr gestört werden. Nach Ausspruch der behandelnden Spezialärzte wird der Großherzog noch vor Weihnachten die Rückreise nach Oldenburg antreten können.

— **(Bilse-Prozeß.)** Von einem den Bilse-Prozeß betreffenden Gerücht nimmt das „Berl. Tagebl." Notiz. Eine geheime Kabinettsordre soll angeblich den Forbacher Richtern die allerhöchste Unzufriedenheit damit aussprechen, daß bei den Verhandlungen nicht die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei. Sie hätten damit verschuldet, daß die Zustände daselbst aller Welt bekannt geworden seien und die Ehre des Offizierkorps bloßgestellt wurde. — Wir nehmen von diesem Gerücht Notiz, da eine Richtigstellung kaum ausbleiben wird.

— **Ein Lustbarkeitsverbot,** das geeignet ist, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorzurufen, als beabsichtigt ist, hat in Stettin der Polizeipräsident v. Puttkamer im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten erlassen. Danach sind vom 1. Januar 1904 alle öffentlichen Tanzvergnügen an den Wochentagen verboten, nur in der Fastnachtszeit sollen den Saalinhabern an je zwei Tagen solche genehmigt werden. Am Kaisers-Geburtstag und für die Sylvester-Nacht sollen Tanzvergnügen freigegeben werden, jedoch unter Vorbehalt der Festsetzung der Polizeistunde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **In Wien** sind die Delegationen zusammengetreten, jene Ausschüsse der beiden Parlamente Oesterreich-Ungarns, welche zur Beratung über die gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften (sie betreffen das Auswärtige, das Heer, die Finanzen und die Volkswirtschaft) berufen sind. Bei dem feierlichen Empfange der Delegationen erteilte der Kaiser Franz Josef auf die Huldigungsansprache der Delegationen eine Antwort, in welcher die auswärtige Lage der Monarchie als durchaus erfreulich bezeichnet wird. Insbesondere gedachte der Kaiser des Todes des Papstes Leo, der Erneuerung des Dreibundes, der österreichisch-ungarisch-russischen Reformaktion für Mazedonien, der Besuche des deutschen Kaisers, des Zaren und des Königs von England, sowie des in Serbien „durch eine Untat, welche jeden gesitteten Menschen mit Entsetzen erfüllen mußte", herbeigeführten Dynastiewechsels.

In dem sich an den Empfang anschließenden zwanglosen Gespräch mit den Delegierten äußerte sich der Kaiser in scharfen Worten über die politische Haltung der Tschechen und der Kroaten. Zum Jungtschechen Dr. Kramarz sagte der Kaiser: „Die Tschechen haben wirklich kein Recht, sich über Unterdrückung zu beklagen!" Kramarz antwortete darauf: „Wenn ein Sechsmillionenvolk nicht dieselben Rechte hat wie ein anderes, kann man wohl von Unterdrückung sprechen." Darauf der Kaiser: „Was in Mähren möglich ist — Betätigung des Willens zum Ausgleich — muß doch auch in Böhmen gehen." Der jungtschechische Delegierte Dr. Stransky sagte zum Kaiser: „Wenn die Deutschen auf starr ablehnenden Haltung in der Frage der tschechischen Universität in Mähren beharren, wird auch die gegenwärtige Ausgleichsaktion scheitern." Der Kaiser: „Vielleicht wird es doch gehen." Zum Jungtschechen Kastan, der die Notwendigkeit volkswirtschaftlicher Arbeit betonte, sagte der Kaiser: „Die Voraussetzung dafür ist, daß die Tschechen ihre politische Haltung ändern." Zum Kroaten Biankini sagte der Kaiser in sehr scharfem Ton: „Sie lärmen überall!" Biankini: „Wo, Majestät?" Der Kaiser: „Hier und im Landtag und überall." Biankini (schluchzend): „Wer keine Schmerzen hat, der schreit nicht." Im Gespräch mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Derschatta, äußerte sich der Kaiser: „Die Deutschen haben keinen Grund, wegen der Zukunft der Armee besorgt zu sein; es wird nichts geschehen, was die bewährten Grundlagen der Armee erschüttert." — Der patriotische Schmerz des schluchzenden Kroaten mit dem italienischen Namen Biankini dürfte mehr erheiternd als erschütterno wirken.

China.

— **Prinz Tuan** soll sich angeblich, dem mit China abgeschlossenen Friedensvertrag zuwider, in Peking herumtreiben und mehrfach mit der Kaiserin-Witwe Besprechungen gehabt haben.

Kolonien.

— **Von den Unruhen** in Deutsch-Westafrika. Bei dem Ende November erfolgten Ueberfall der Zollstation Uhabis (Deutsch-Südwest-Afrika) sind der Gefreite Wilhelm Otto und der Reiter Alfrede Zaiser gefallen.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 19. Dez. **Die Bergleute** in allen Bezirken Preußens entfalten jetzt eine lebhafte Agitation zur Verbesserung des Knappschaftsversicherungswesens. Vor allen Dingen wird gefordert, daß die jetzt bestehende Zersplitterung in den Knappschaftsvereinen aufgehoben wird und daß an Stelle der verschiedenen kleinen Knappschaftsvereinigungen große Zentralklassen treten sollen, deren Kassenführung nicht so kostspielig ist, und die den Bergleuten eine Gewähr dafür bieten, daß ihre Ansprüche auch sichergestellt sind. So lange die Vereinheitlichung noch nicht durchgeführt ist, soll, wie der Hannov. Courier schreibt, den Knappschaftsvereinen die Verpflichtung auferlegt werden, sich durch Eingehen von Gegegenseitigkeitsverträgen eine solide Basis zu schaffen. Bisher ist es den Kassen überlassen, ob sie solche Gegenseitigkeitsverträge abschließen wollen, von der Erlaubnis haben aber nur ganz wenige Gebrauch gemacht. Dann soll den Knappschaftsvereinen noch eine Verpflichtung auferlegt werden, nach einer Dienstzeit von 25 Jahren die volle Pension zahlen zu müssen. Ein von der preußischen Regierung ausgearbeiteter Gesetzentwurf kommt den Forderungen der Bergleute nach mancher Richtung hin entgegen. Bei Aufstellung der Forderungen sind die Bergarbeiter in ihren verschiedenen Organisationen einheitlich vorgegangen.

!! **Camen,** 19. Dez. **(Unter Anklage gestellt.)** Gelegentlich des Königsschießens des hiesigen Westlichen Bürger-Schützenvereins wurde bekanntlich ein vorübergehender Spaziergänger, der Buchdrucker August Gockel von hier, erschossen. In dieser Angelegenheit sind nun zwei Herren wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt worden. Die gerichtliche Verhandlung ist auf den 13. Januar 1904 festgesetzt.

! **Camen,** 19. Dez. **(Verschiedenes.)** Ein **schweres Unglück** ereignete sich wieder auf der Zeche Monopol, Schacht Grillo. Der Schießmeister Andreas Kiack und der Rieselmeister Karl Tannhäuser wollten den Förderkorb des Stapels von der 3. zur 4. Sohle zur Fahrt benutzen, wurden aber vom Korbe, welcher bereits in Bewegung war, erfaßt. Während T. schwer verletzt wurde, erlitt K. einen Schädelbruch, sowie mehrere bedeutende Kopfwunden, sodaß derselbe nur noch als Leiche zutage gefördert werden konnte. Der verletzte T. wurde dem hiesigen Krankenhause überwiesen.

Sieben Schwurgerichtstagungen sind für den hiesigen Landgerichtsbezirk für 1904 angesetzt worden. Diese beginnen: am 11. Januar, 22. Februar, 11. April, 27. Juni, 19. September, 24. Oktober und 28. November.

Der Dachdeckergeselle Debus von hier **fiel vom Turm** der neuerbauten Kirche in Bergcamen und verletzte sich so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhause seinen Geist aufgab.

:: **Pelkum,** 19. Dez. **Die Beerdigung des Gendarmen Batschick** fand unter Beteiligung einer sehr großen Trauergemeinde statt, die dem von Mörderhand dahingestreckten pflichtgetreuen Beamten die letzte Ehre zu erweisen gekommen war. Man bemerkte in dem Trauergefolge die Herren Landrat Schulze-Pelkum, Ehrenamtmann Schulze-Pelkum, Hauptmann Nolte, Distriktsoffizier Versen, die Kriegervereine von Pelkum und Eving mit ihren Fahnen, die sie zum letzten Scheidegruß über den Sarg wehen ließen, ferner die zahlreichen Kollegen des Verstorbenen, sowie eine große Anzahl Polizeibeamte. Die Trauerfeier wurde von der Herzogschen Kapelle aus Camen eingeleitet. Dann hielt der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Krüger, die ergreifende Grabrede. Zum Schlusse trug die Camener Kapelle nochmals eine ernste Weise vor. Langsam leerte sich der Friedhof von den Leidtragenden, zu denen in erster Linie der Sohn und Bruder des Verstorbenen gehören, während die Witwe desselben daheim im stillen Hause trauert über den Gatten, der ein Opfer seines Berufes geworden ist und dessen Familienglück elende Mörder so freventlich zerstörten. — Lange, nachdem die Feier beendet war, standen Menschengruppen beieinander, das furchtbare Geschehnis lebhaft besprechend.

Am Montag, also am Tage nach dem Morde, sollen zwei Personen aus Eving per Rad nach Pelkum gekommen sein und nach dem ermordeten Gendarm gefragt haben. Ohne daß ihnen der Ort der Tat näher beschrieben worden sei, hätten sie sich direkt nach der Mordstelle begeben. (Westf. Anz.)

:: **Bochum,** 18. Dez. **Auf Zeche „Konstantin"** wurden 3 Bergleute durch hereinbrechende Kohle verschüttet. Alle drei erlitten schwere Verletzungen.

: **Dahlerbrück,** 18. Dez. **Auf der Station** Breckerfeld der Volmetalbahn ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Infolge falscher Weichenstellung stieß eine Lokomotive mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Lokomotivführer verletzt, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus nach Hagen erfolgen mußte. Der entstandene Materialschaden ist unbedeutend.

? **Förde** (bei Grevenbrück), 18. Dez. **Die Explosion** auf der hiesigen Dynamitfabrik ist noch größer als anfangs angenommen wurde. Nach einem Bericht der „Köln. Vztg." bietet die Fabrik den Anblick einer grauenhaften Verwüstung; die meisten der vielen Baulichkeiten sind zerstört, Holzteile und Dachpfannen liegen überall zerstreut umher. Und das ist kein Wunder, denn es ist nicht nur eine Patronenbude und das Trockenhaus mit etwa 500 Kilogramm Schießwolle, sondern auch das Lagerhaus mit etwa 600 Kisten a 25 Kilogramm Dynamit in die Luft geflogen. Die Stelle, wo sonst das von großen und hohen Wällen umgebene Lagerhaus stand, ist zu einem tiefen Kessel aufgewühlt, die Wälle zerstört, weithin den Berghang hinan die Birkenbäume geknickt, die Wellenblechumfriedigung der Fabrik mit den eisernen Ständern herausgerissen. In der Frühe wurde nach den Körperteilen des verunglückten Patronenmachers gesucht und diese zum Teil aufgefunden. Der Arbeiter in dem Schießwolltrockenhaus ist bei dem nachfolgenden Brande noch verbrannt; ein dritter Arbeiter war ebenfalls gleich tot, ein vierter wurde unter den Trümmern einer Patronenbude noch lebend herausgezogen, ist aber nun auch seinen Verletzungen erlegen; 2 weitere Arbeiter sind so schwer verletzt, daß sie als Todeskandidaten betrachtet werden müssen. In ärztlicher Behandlung sind im ganzen 16 Personen, ungerechnet diejenigen, welche nur so leicht verletzt sind, daß sie noch arbeitsfähig sind. Es ist noch als ein großes Glück zu betrachten, daß die Explosion nicht auch die übrigen Teile des Betriebes, in denen das Sprengöl hergestellt wird, ergriffen hat, sonst wäre der Menschenverlust weit bedeutender geworden. Die Fabrik liegt in einem, sonst unbewohnten engen Seitentale, das sich in Förde vom Veischedetale abzweigt, eine Viertelstunde vom Kirchdorf entfernt, und doch sind dort und in stundenweitem Umkreis des Lenne- und Veischedetales Fenster und Fensterrahmen gebrochen und Dachpfannen abgedeckt worden. Der Betrieb der Fabrik wird erst wieder nach einem fast völligen Neubau erfolgen können; vorläufig haben die nicht verletzten Arbeiter noch längere Zeit mit den Aufräumungsarbeiten zu tun.

— **Bochum,** 18. Dez. **Ein wüster Tumult** spielte sich am Abend der Reichstagsstichwahl und in der darauffolgenden Nacht vor dem Bahnhofe zu Langendreer ab, bei dem die aufgebotene Polizei von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Nachspiel fand der Tumult in einer Sitzung der Strafkammer. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der Metzgergeselle Ernst Berg, die Bergleute Alex Berg, Michael Wotzne, Adam Lonkowske, Heinrich Horstmeier, August Sauermann, Nikolaus Gaidas, Schuhmacher Ernst Lenke, Bergleute Martin Schemberg, Jakoi Muhl und Georg Heinrich Kühlbaum, sämtlich aus Langendreer. Sie wurden beschuldigt, ruhestörenden Lärm verübt und sich als versammelte Menschenmenge auf Aufforderung der Beamten sich nicht entfernt zu haben. Nach Verkündigung des Wahlresultats rottete sich auf dem Platze vor dem Bahnhofe eine Menschenmenge an, meist junge, nicht wahlberechtigte Burschen, welche fortgesetzt lärmten und in Hochrufe auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Hue ausbrachen. Die Polizeibeamten forderten die Menge vergebens auf, auseinanderzugehen. Die Zureden der Polizei wurden seitens der Menge mit höhnenden und beleidigenden Worten erwidert. Als nach Mitternacht die Menge weiter lärmte, forderte der Polizeibeamte Bockeroth die Menge dreimal auf, sich zu entfernen, da sonst von der Waffe Gebrauch gemacht werden müsse. Die Menge nahm darauf eine drohende Haltung an, die Polizei, welche inzwischen Verstärkung erhalten, zog nun blank und hieb auf die Menge ein. Ein Teil der Volksmenge stürmte in die Uemminger-, ein anderer in die Kaiserstraße, während der größte Teil die Eisenbahnbrücke (Kaisersteg) hinanstürmte und von dort aus die Beamten mit einem Hagel von Ziegelsteinen bedachte. Auch aus den bezeichneten Straßen wurden Steine geworfen. Die Polizei sah sich gezwungen, Schreckschüsse abzugeben. Die genannten Angeklagten und weitere Personen, ca. 40, wurden als Tumultanten festgestellt und gegen sie die Voruntersuchung wegen Landfriedensbruches eröffnet, die mit der Anklage wegen Auflaufes beendigt wurde gegen die genannten 11 Angeklagten. Sämtliche Angeklagte erklärten, nichts mit der Sozialdemokratie gemeinsam zu haben, nur Linke gestand ein, „Hoch Hue" gerufen zu haben. Schemberg und Gaidas wurden als Hauptschreier bezeichnet. Keiner wollte sich an dem wüsten Tumulte beteiligt haben. Die Polizeibeamten belasteten die größere Zahl der Angeklagten. Fast durchweg haben die Angeklagten das 25. Lebensjahr, welches sie wahlberechtigt gemacht, nicht erreicht. Von den 8 Entlastungszeugen wurden 5 nicht vereidigt, weil sie der Teilnahme an dem Tumulte verdächtig erschienen. Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß der Vorfall am Abend der Stichwahl keineswegs ungefährlicher Natur gewesen. Er beantragte, sämtliche Angeklagten des Auflaufes, die Angeklagten Sauermann, Gaidas, Linke und Schamberg außerdem noch des ruhestörenden Lärmes und groben Unfuges für schuldig zu erklären. Gegen Ernst Berg, Gaidas, Linke und Schemberg wurden 6 Wochen, gegen die übrigen Angeklagten 3 Wochen Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete gegen Ernst Berg, Gaidas, Schemberg wegen Vergehens gegen § 116,1 Str.-G.-B. auf je 4 Wochen Gefängnis, gegen Alex Berg, Wotzne, Lonkowske, Sauermann und Muhl auf je 50 Mark Geldstrafe. Sauermann, Schemberg, Lonkowske und Linke außerdem wegen Erregung ruhestörenden Lärmes auf 30 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Horstmeier und Kühlbaum wurden freigesprochen.

: **Minden,** 19. Dez. **(Ertrunken.)** Die Weser hat schon wieder ein Opfer gefordert. Heute ist der aus Dedendorf bei Hoya stammende Matrose Fr. Rabe am Kohlenufer unterhalb des Mindener Hafens von dem Schleppkahn „Brema" abgestürzt und trotz aller angestellten Rettungsversuche in den Fluten umgekommen. Wahrscheinlich ist R. ausgeglitten und rückwärts ins Wasser gefallen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

! **Münster** i. W., 18. Dez. **Die Einwohnerzahl** der Stadt Münster einschließlich der am 1. April eingemeindeten Außenbezirke beläuft sich nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme vom 27. Oktober auf 76487. Diese Ziffer übersteigt die im vorigen Jahre festgesetzte Einwohnerzahl um 1563.

:) **Münster,** 19. Dez. **Der Milchkrieg** ist hier zu Gunsten der Verbraucher beendet und es bleibt beim alten Preise von 16 Pfg. pro Liter. Die Milchlieferanten wollten den Preis um 2 Pfg. per Liter erhöhen.

:) **Siegen,** 19. Dez. **Eine interessante Entscheidung** fällt die hiesige Strafkammer auf Grund des Warenzeichengesetzes. Angeklagt war der Bäckermeister Raumland bei Berleburg, der unter der Bezeichnung Sonnlose-Bisquits ein Gebäck vertrieben hatte, das einen Zusatz von vielleicht ein Prozent Sonnlose aufwies. Die Verfertiger dieses Präparats, die Bergischen Fa-

brikanten in Elberfeld verboten sich die Benutzung des ihr geschützten Namens Sonnlose, worauf St. sich eine andere Packung herstellen ließ, mit der Aufschrift: „Steinbachs-Bisquits mit Zusatz von Sonnlose". Trotz dieser sehr vorsichtig abgefaßten Bezeichnung wurde St. zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

-- **Wegen Mißhandlung** und Ermordung der 3 Jahre alten Frieda Buchholz wurde die Witwe Elise Färber in Zweibrücken zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Witwe hatte das Mädchen — das Kind eines Mannes, mit dem sie zusammenlebte — fortgesetzt mißhandelt und schließlich mit denaturiertem Spiritus getötet.

— **Zwei schwere Verbrecher** sind von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Sie gelten als überführt, in der Nacht vom 6. zum 7. November dieses Jahres die am Osterdeich in Bremen wohnhafte Wwe. Brauns unter schweren Bedrohungen in ihrer Behausung beraubt zu haben. Die Verbrecher haben ihren Wohnsitz in Berlin.

— **Im Fadebusen** kenterte bei starkem Winde ein Segelboot. Beide Insassen, der Zimmermannssohn Hinrichs und dessen Schwager, Eibo Eiben, Friederikensiel, fanden den Tod in den Wellen.

— **Die Opfer,** welche die Explosion auf dem italienischen Dreimaster San Lenardo gefordert hat, sind nunmehr festgestellt. Es wurden getötet der Kommandant, der zweite Kapitän und 7 Matrosen des San Lenardo, sowie 1 Angestellter des Handelsschiffes.

— **In der Kunstmühle** Bruckmühl bei Regensburg brach gestern vormittag Feuer aus, bei dem, wie der Regensburger Anzeiger meldet, der Buchhalter und ein Mühlbursche ums Leben kamen.

Neueste Nachrichten

Zum Krimmitschauer Weberstreik.

H **Berlin,** 18. Dez. Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt hier eine Ausschußsitzung ab, in welcher nach Mitteilung über den jetzigen Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen beschlossen wurde, die Arbeitgeber in Krimmitschau nicht nur moralisch, sondern auch materiell zu unterstützen. Alle Industriellen sollen darum angegangen werden.

H **Berlin,** 18. Dez. 23 von den Sozialdemokraten einberufene Versammlungen beschäftigten sich mit dem gegenwärtigen Weberausstand in Krimmitschau. In allen Versammlungen wurden Resolutionen eingebracht, worin den Streikenden für die Fortdauer des Streiks die ausgiebigste Unterstützung zugesagt wurde.

Strassenbahn-Zusammenstoss.

W **Paris,** 18. Dez. Gestern nachmittag stießen im Vorort Noissy-le-Sec infolge herrschenden Nebels zwei Straßenbahnwagen zusammen. 19 Personen wurden verwundet, darunter 7 schwer.

Grössere Anzeigen

bitten wir so zeitig wie möglich einzureichen, **am besten schon einige Tage vor der Ausgabe,** für welche sie bestimmt sind, da wir nur dann für die Herstellung des Satzes größere Sorgfalt verwenden können. * * * * * * * *

Im eigenen Interesse

der Inserenten liegt es somit, unseren Wünschen nachzukommen.

Geschäftsstelle der „Camener Zeitung."

Verantw. Redakteur Dr. Meyer, Camen

In großer Auswahl neu eingetroffen:

Kleider- und Blusenstoffe in allen Preislagen.

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke.

Unterröcke in Wolle, Seide, Moire, Baumwolle.

Taschentücher aller Art, Handschuhe.

Korsetts, elegante Fassons.

Damen- und Kinderkonfektion zu erheblich herabgesetzten Preisen; ebenso **Pelzwaren.**

Damen-Wäsche und Unterzeuge.

Sämtliche Baumwollwaren in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Tücher und Echarpes in Wolle und Seide Hochfeine Neuheiten!

Herren- u. Knaben-Garderoben reichhaltiges Lager, billigst.

Teppiche in allen Größen und Preislagen, Felle, Portieren in Tuch, Plüsch 2c., Tischdecken.

Winter-Paletots ganz bedeutend ermäßigt.

Arbeiter-Garderobe, Lodenjoppen.

Gardinen und Stores.

Kaffeedecken in großer Auswahl.

Regenschirme f. Damen u. Herren.

Unterzeuge, Hemden, Wäsche, Schlipse.

Möbel in großer Auswahl.

Vertikows, Sofas, Sessel, Faullenzer, Tische, Nähtische, Stühle, Spiegel 2c.

Ganze Einrichtungen.

Ich halte mich beim Einkauf von Weihnachts-Geschenken 2c. bestens empfohlen.

J. Heymann

Weststraße 88. 1449

Der Turn-Verein

„Germania", Kaiserau

feiert sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

am 2. Weihnachtstage, den 26. d. Mts durch

THEATER und BALL

im Vereinslokale beim Wirt **Hangebrock.**

Anfang 4 Uhr.

1. **Beschenkung alter Mitglieder** beim brennenden Weihnachtsbaume.

Sodann wird aufgeführt:

2. **Bursche Johann** oder **Dummheit über Dummheit.**
3. **Der Landsoldat.**
4. **Leier und Meier.**
5. **Das hat er nicht gewußt.**
6. **Der verlorene Hausschlüssel** od. **Laura mache Licht.**

Hierauf: **BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein

1442 **Der Vorstand.**

Bin jeden **Montag** und **Donnerstag** auf dem **Wochenmarkte mit großen u. kleinen**

Fasel-Schweinen.

Karl v. d. Heyde. 1452

Zum Weihnachtsfeste!

Der kleine Peter schrieb
An's liebe Christkindlein
Du weisst ich hab Dich lieb
Will immer artig sein
Die Wünsche, die ich habe
Sind für Dich ja so klein
Du siehst es alle Tage
Und weisst auch was ich mein
Wenn ich geh zur Schule
Dann bleib ich gerne steh'n
Bei Lambrecht an der Kirche § 1447
Da hab ich es geseh'n.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle: **Gesang- u. Gebetbücher, Erzählungen u. Bilderbücher, Kreuze, hl. Figuren, Tornister, Schultaschen,** sowie sämtl. **Schulartikel.** Ferner empfehle: **Taschenmesser, Rasiermesser u. Scheeren.** Christbaumschmuck, Kerzen.

H. LAMBRECHT.

Gelegenheitskauf!

Durch vorteilhafte Verbindung bin ich augenblicklich in der Lage,

einen Posten **Reste** für Hosen

passend zu Weihnachtsgeschenken, zu ganz **außergewöhnlich billigen Preisen** zu verkaufen, in

guten, reellen und haltbaren Qualitäten.

Die Preise sind so billig gestellt, daß man sich überzeugen kann, seinen Bedarf am besten und billigsten bei mir decken zu können.

Es ist niemand imstande, eine derartige Ware wohlfeiler zu verkaufen.

Methler.

Wilh. Liesegang. 1451

Belohnung. Steckbrief.

Am 13. Dezember d. J. nachmittags zwischen 3 u 4 Uhr ist der Fußgendarm Batschick aus Pelkum i Deutzholz dortselbst, etwa 400 m vom Amtsgebäude Pelku entfernt, erschossen worden. Die Tat dürfte von Wild dieben ausgeführt sein. **Auf die Ergreifung der Täter i eine Belohnung von 600 Mk. ausgesetzt.** Dringen verdächtig ist der Arbeiter **Johann Bartkowia** alias **Barkovicz,** zuletzt wohnhaft in **Herringen** und de **Arbeiter Aloys Meier,** zuletzt wohnhaft in **Herringe** Die beiden Personen sind flüchtig. Ich habe gegen die selben Haftbefehl erlassen und ersuche, dieselben im Er greifungsfalle zu verhaften und dem nächsten Amtsgericht vorzuführen und mir zu den Akten 2. J. 1674/03 unver züglich Nachricht zu geben.

Das Signalement der gedachten Personen ist folgendes

1. **Aloys Meier** Geburtsdatum und Ort un bekannt, verheiratet, lebt angeblich seit 2 Jahren vo seiner Frau getrennt,

Größe: 1,69 m — Haare: dunkel,
Statur: kräftig. — Nase: etwas rot (Säufernase)
Augen: dunkel. — Bart: schwarz. Schnurrbart
Mund: gewöhnlich. — Gesichtsfarbe: gesund.
Gesicht: voll. — Besondere Kennzeichen: ge
Sprache: deutsch-westfälisch. Dialekt. — bückter Gang.

Kleidung: graue Joppe, grüner Filzhut.

Derselbe ist am 11. Dezember noch in Herringen gesehen

2. **Johann Bartkowiak** alias **Barkovic** geboren 20. Mai 1870 zu Midskow, soll verheiratet sein

Größe: 1,70 m — Sprache: deutsch u. polnisch
Statur: kräftig. — Haare: dunkel.
Augen: dunkel. — Nase: gewöhnlich.
Mund: gewöhnlich. — Bart: Schnurrbart.
Gesicht: oval. — Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung: schlechter Arbeitsanzug, Manchesterhose.

Angaben, welche zur Aufdeckung der Tat und Ergreifung der Täter führen können, ersuche ich entweder mir persönlich auf meinem Amtszimmer im neuen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 137, oder der nächsten Polizeibehörde zu machen. Die Polizeibehörden ersuche ich, alle an sie gelangenden Mitteilungen an mich unverzüglich weiterzugeben.

Dortmund, den 17. Dezbr. 1903.

Der Untersuchungsrichter beim Königlichen Landgericht.

1453 Dudenhausen.

Holzverkauf.

Oberaden.

Herr Welsmann hierselbst läßt am **Montag, den 28. d. M., morgens 10 Uhr** in [illegible] Waldung (in den Bäumen) **100 Haufen eichen Durchforstungs-holz** zu Leiterbäumen, Frechtungsholz, Baum- und Heckenpfählen besonders geeignet, alsdann auf dem Stamme, **zirka 70 Nr. Rottannen,** zu Bauholz vorzüglich passend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1450t

Oberaden. **Brüggemann.**

Am **Dienstag d. 22. Dez. d. J., nachmittags 2 Uhr,** werde ich in **Wassercourl** (Sammelplatz bei dem Wirt **Hangebrauck**)

1 Pianino und 1 Sessel

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach, Gerichtsvollzieher.

1448

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann,

840 **Westenthor.**

Zu **Weihnachten** empfehle: **Nähmaschinen, Fahrräder, Zeugmangeln, Waschmaschinen** (Kugellagergetriebe), **Wetterlampen** für Oel und Benzinbrand, in Nickel, Messing und Eisen auch f. d. Hausgebrauch. **Vernickelung** u. **Emaillierung** an Fahrrädern etc. etc. **Metallwaren** u. **Reparaturen** aller Art billigst.

W. Wienpahl,

Camen, Ostentor, gegr. 1874. Alleinverkauf der berühmten **Dürrkopp'schen Nähmaschinen.** 1395r

Ein Bäcker- und Konditorlehrling

für sofort oder Mai nächsten Jahres gesucht, bei sofortigem Verdienst. 1426?

Näheres in der Geschäftsstelle.

Grasbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6,50 ½ Butter, ½ Honig M. 5,50. **Spitzer, Tluste-G, 25** via Schlesien. h3150

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 20. Dezbr.
Vormittags **10** Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Pott.

Größere ev. Gemeinde.

Hauptkirche 10 Uhr: Pastor Tummes.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr: Pastor Voigts.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pastor Bertelsmann.

Handschuhe, Hauben, Schürzen, Korsetts,
Krawatten, Wäsche, Hemden,
Seid. Tücher, Plüsch-Tücher, Echarpes,
Hosenträger, Taschentücher,
Schirme, Röcke, Strümpfe.

F. W. Heineke

CAMEN

empfiehlt billigst sämtliche 1444

Woll- u. Kurzwaren.

Grösste Auswahl!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag um ½4 Uhr unsern lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, den

Landwirt Gottfried Rohwinkel

nach kurzem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 77 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, den 16. Dez. 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 20. Dezbr., nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 1440r

Bekanntmachung.

Am Sonntag nachmittag den 13. Dezember cr. zwischen 3 und 4 Uhr ist der Fußgendarm Batschick aus Pelkum im Deutz-Holze, etwa 400 Meter vom Amtsgebäude Pelkum entfernt, mit seinem eigenen Revolver, nachdem ein Kampf vorausgegangen scheint, erschossen worden. Die Tat dürfte von Wilddieben, die von dem Batschick überrascht worden sind, ausgeführt sein. Als dringend verdächtig erscheinen zwei Personen, die sich dem Getöteten gegenüber als Arbeiter Aloys Meier aus Pelkum und Arbeiter Johann Barkowicz aus Herringen ausgegeben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der letztere mit einem Arbeiter Barkowiak, welcher bis zum 19. November cr. in Herringen polizeilich gemeldet gewesen ist, aber sich noch in der vergangenen Woche dort herumgetrieben haben soll, identisch ist. Jeder, welcher über die vorgedachten Persönlichkeiten oder deren Aufenthaltsort oder sonstige auf den Mord bezügliche Angaben zu machen imstande ist, wird ersucht, diese Mitteilungen entweder dem Unterzeichneten selbst auf seinem Amtszimmer im Neuen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 137, oder der nächsten Polizeibehörde zu erstatten. Die Polizeibehörden ersuche ich, selbst eifrig zu recherchieren und etwaige an sie gelangende Mitteilungen unverzüglich an mich weiter zu geben.

(2 J. 1674/03.)

Dortmund, 15. Dezember 1903.

Der Untersuchungsrichter beim Kgl. Landgericht:
Dudenhausen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1838 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldung beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht entgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle muß in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1904 und zwar vormittags von 9 bis 10 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr im hiesigen Militärbureau, Zimmer Nr. 12, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1884, welche nicht in Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihren Geburtsschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1883, 1882 und frühere, dagegen den im ersten Militärpflichtsjahre erhaltenen Loosungsschein.

Es wird noch bemerkt, daß nur die Geburtsscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden. Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, 15. Dezember 1903.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Taschen-Uhren

1430

Gold-, Silber-, Korall und Granatwaren,



Massiv golden **Verlobungs Ringe**

billig (gesetzlich gestempelt) billig
Silber-Rmtr., Goldrand, M. 11.–
Silber-Anker, Sprungdck., „ 18.–
Goldene Damenringe, Mk. 2.–
Silb. Damen-Rmtr., hochfein,
Mk. 12.50, 14 und 18
Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber und äußerst billig.
Camen, Weststraße 62
L. Fischer.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Schulstr. Nr. 1** eine

Grob- u. Fein-Bäckerei

und empfehle als Spezialität das so beliebte

Kasseler Brod.

Jeden Morgen **frische Brödchen** 2c. u. werden die Backwaren auf Wunsch ins Haus gebracht.

Hochachtungsvoll

H. Hinsel.

1424!



Pelzwaren

als: **Collier, Muffen u**
Baretts, Spazierstöcke, To
nister (nur echt Leder), **Port**
monnaies, Kämme, Kleide
und **Kopfbürsten, Tasche**
spiegel u. Mundharmonika
Leinen- und Papierwäsch
Winterhandschuhe
für Herren. s 12

Fr. Kosanetzky

Weihnachten 1903!



Um zu räumen, verkaufe ich bis zum
1. Januar 1904:
sämtliche
Wintersachen und Stickereien
mit
20% Rabatt.

Maria Arntzen

(Geschw. Hoening Nachf.)

Camen. 1271

ROSE & Co., Dortmund

Besonders preiswerte 1438r

Kleiderstoffe

Ein Posten zibelinartige Phantasiestoffe
statt 2.50 Mk. jetzt **1.70** Mk.

Ein Posten reinwollene Cheviots in allen Farben
per Meter **95** Pfg.

Ziehung v. 2.–9. Januar 1904.

Festgeschenke

Vorteilhaft u. billig sind Lose der Düsseldorfer St. Rochuskirche
Nur 160 000 Lose
15 379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.
Die Gold- u. Silbergew. sind mit 90 Proc. des angesetzten Wertes sofort verkäuflich

gegen	Hauptgew.:
Bar-	30 000 Mk.
	10 000 „
Geld	5 000 „
6 ×	1500 = 9000 M.
10 ×	750 = 7500 „
10 ×	200 = 2000 „
20 ×	100 = 2000 „
30 ×	50 = 1500 „
100 ×	30 = 3000 „
200 ×	10 = 2000 „
1500 ×	5 = 7500 „
13500 zus.	= 40500 „

Lose 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. versender

General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf

Auf 11 Lose 1 Gewinn!!



C. Holtmann, Camen,
empfiehlt
evangel. Gesang- und Gebetbücher
in großer Auswahl.
Gesangbücher von **1** M. an.
Kathol. Gesang- u. Gebetbücher Sursum corda
von **1.10** M. an. 97

Palmin

reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter jahrelang bewährt.
Dringende Warnung!
Man fordere
ausdrücklich Palmin.
Nachahmungen
sind meist schlecht und ranzig.
Frisch eingetroffen bei
1277i **J. Brombach.**

Altbewährt
MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze
einzig in ihrer Art.
1437

Margarin
MOHRA
hergestellt mit grösster Menge feinsten holsteiner Rahmes (Sahne),
bester Ersatz für
feine Butter.
Zu haben in allen besseren 1374 ? Geschäften.

Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Naszály.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichneter Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Thee eine Frau in Suttö gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Aerzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absprachen. Durch diese Cur ist Ihr Thee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 7 in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöer Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bediensteter junger Mann so ein heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von drei Paketen Ihres ausgezeichneten Thees gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut tut. Nochmals den besten Dank der Genesenen aussprechend, zeichnet mit aller Achtung

Michael Hohldampf.
Gutspächter in Naszály, k. B. Totis, Ungarn.

982

Gebrannten **Plantagen-Kaffee**
à Pfd. **70, 80, 100, 120** und **160** Pfg. 175
empfiehlt **H. P. Thiel.**

■ **Wer Stelle sucht,** verlange „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen

Herren- und Knaben-Garderoben

zu außerordentlich billigen Preisen.

Herren-Paletots	7	9	12	15	18	20
Herren-Anzüge	6^{50}	8	10	13	17	20
Herren-Loden-Joppen	3^{75}	4^{50}	6	7	8	9
Herren-Hosen	1^{75}	2^{50}	3	4	5	6
Knaben-Paletots	3^{50}	4^{50}	5	6	7	8
Knaben-Anzüge	1^{75}	2^{50}	3^{50}	4	5	6
Knaben-Loden-Joppen	2	2^{25}	2^{50}	2^{75}	3	3^{50}
Knaben-Hosen	0.75	1	1^{50}	2	2^{50}	3

bis zu den besten Qualitäten.

Einen grossen Posten zurückgesetzter **Paletots, Anzüge, Pelerinen-Mäntel, Joppen, Hosen u. Westen**

in allen Grössen **zur Hälfte des Wertes** solange der Vorrat reicht

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie. 1445

Wäsche, Krawatten, Unterzeuge, Handschuhe, Hüte, Mützen, Schirme.

Meine Auswahl ist die größte am Platze und sind die Preise hervorragend billig.

CAMEN, Weststraße 15. **Wilhelm Etling.** **CAMEN, Weststraße 15.**

Westfälische Porzellan- u. Glas-Niederlage

Inhaber: Nic. Hoffmann,

Westenhellweg 9. **DORTMUND** Westenhellweg 9.

Fernspr. Nr. 138. — Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann

empfiehlt sein **grosses Lager** in

Porzellan-, Glas- und Kristall-Waren.

Grösste und billigste Bezugsquelle für

Aussteuern u. Hôtel-Einrichtungen.

Bei ganzen Aussteuern und Hôtel-Einrichtungen Extra-Vergütung.

Enorme Auswahl in

Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch- u. Crême-Services

stets die neuesten und modernsten Formen und Dekore.

—— Versand nach auswärts unter Garantie. ——

Eigene Glasfabrik

mit grosser Dampfschleiferei, Porzellan- und Glas-Malerei u. Brennerei mit 4 grossen Oefen.

Zinngiesserei und Gravieranstalt.

Zirka 120 Arbeiter.

Anfertigung von Monogrammen u. Wappen auf Trinkgläsern, Pokalen etc.
Prachtvolle Ausführung von Photographien auf Tassen, Vasen etc.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur in Berlin.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles nur in bester Ware! Prima tadellose Qualität! 1319t

---

Doppelte Rabattmarken!

Um den Andrang des Nachmittags zu vermeiden, gewähre **von Samstag, den 19. d. M., bis Weihnachten** meiner geehrten Kundschaft **doppelte Rabattmarken** beim Einkauf **vormittags von 8—12 Uhr.**

Warenhaus Max Eisenstädt, **CAMEN,** **Bahnhofstr. 52a.**

Erstes und grösstes Sortimentsgeschäft am Platze.

Zweiggeschäfte: Bochum, Lütgendortmund, Dorstfeld, Annen, Aplerbeck. 1441t

Separate Ausstellung von Spiel-, Galantrie- und Luxuswaren I. Etage.

Meine Wohnung

befindet sich bis auf weiteres 1435i

im Heckmannschen Hause

an der Nordstraße.

Camen. **Dr. med. Koepe.**

Frauen- und Jungfrauen-Verein Camen

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Am Montag den 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im **evang. Gemeindehause** am Klosterweg die

Bescherung der Kinder unserer Näh- u. Strickschule

sowie der Armen der verschiedenen Gemeinden

statt. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden freundlichst hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Die Kleinkinderschule

feiert ihre **Weihnachtsbescherung in der Turnhalle** am Nordentor am **Mittwoch, den 23. Dezember, abends 5 Uhr.**

Die Eltern der Kinder und ihre Freunde werden hierzu freundlichst eingeladen.

Ernst Hess,

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872), **Klingenthal** (Sachsen)



liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächtig. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten

Konzert-Zug-Harmonikas

mit offener Nickel-Klaviatur, 3teil. (11Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzecken, ff. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässen. 1m i

10 Tast.,	2chör.	2 Regist.,	50 Stimm.	Mk. 5.—
10 „	3 „	3 „	70 „	„ 7.—
10 „	4 „	4 „	90 „	„ 9.—
19 „	2mal	2chörig	108 „	„ 10.50

Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel Mk. 0.60 mehr. Reich illustrierte Preiskataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von Mk. 2.00 bis Mk. 80.00), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. umsonstverschicke und portofrei. 6732i

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN Maschin.-Bau. Elektrotechn.

143)

Prima

Spekulatien

per Pfd. **60** u. **80** Pfg.

empfiehlt

G. L. Syberberg,

1446t **Kämerstr. 11.**

Alle Artikel zum

Backen

empfiehlt 1406

in bester Qualität

Germania-Drogerie.

Druck u. Verlag von C. May in Hörd

Kravatten u. Kragenschoner

Camen, Weststrasse 75.

in grösster Auswahl neu eingetroffen,

Serviteurs, Kragen und Manschetten

in besten Qualitäten.

ELSE DRESEN.

1443i

№ 152.
Sonnabend
den 19. Dezember 1903.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Etatsüberschreitungen.

Von Etatsüberschreitungen weiß die Königsberger Hart. Ztg. das Folgende zu berichten: Besonders groß sind die Etatsüberschreitungen durch die hohen Telegrammgebühren während der Chinawirren und des Venezuelastreits. Die Etatsforderung von 630 000 Mk. ist im Etat für 1902 um 131 296 Mark überschritten worden. Zur Begründung wird angeführt: Der durch die politischen Verhältnisse in China bedingte telegraphische Verkehr der Gesandtschaft in Peking und des Generalkonsulats in Shanghai sowohl mit der Zentralstelle als auch untereinander und mit anderen kaiserlichen Konsulaten des Landes sowie mit den Militär- und Marinebehörden hat in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis Ende September 1902 einen Kostenaufwand von 187 248 Mark verlangt, ebenso ist im Marine-Etat für 1902 die Forderung von 65 000 Mark zur Beförderung von Briefen, Telegrammen, Post- und Frachtstücken um 384 657 Mark überschritten worden. Von dieser Ueberschreitungssumme entfallen 135 798 Mark auf Mehrausgaben an Nachsendungskosten und Telegrammgebühren aus Anlaß der Blockade von Venezuela. Beim Reichsgesundheitsamt ist 1902 eine Etatsüberschreitung in Höhe von 7468 Mark für Amtsbedürfnisse vorgekommen; begründet wird diese Ueberschreitung wie folgt: Angesichts der Gefahr der Einschleppung der Pest durch die Schiffsratten sind zur Vertilgung der Ratten durch Generator-Gas Versuche in größerem Umfange angestellt worden. An Dienstprämien für Unteroffiziere hatte der Etat für 1902 3 557 000 Mark gefordert. Diese Forderung ist aber um 548 670 Mark überschritten worden, was so begründet wird: Der Abgang einer größeren Zahl von Unteroffizieren mit zwölfjähriger und längerer Dienstzeit, als angenommen war, hat die Auszahlung der Dienstprämie in weiterem Umfang bedingt, dabei war erst im Vorjahr diese Etatsforderung um 666 000 Mark erhöht worden. Die Manöverkosten für Preußen waren für 1902 auf 2 092 830 Mark berechnet. Diese Etatssumme ist um 401 608 Mark überschritten worden. Durch die Verleihung goldener Schulterplattschnüre an die Postunterbeamten von tadelfreier Führung ist eine Etatsüberschreitung von 14 182 Mark entstanden; diesen außerordentlichen Ausgaben steht auch eine außerordentliche Einnahme gegenüber: 9000 Mark, die dem Reichskanzler anonym zugegangen sind.

Eine Petition um volles Koalitionsrecht.

Der Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hat an den Reichstag folgende Petition für volles Koalitionsrecht und gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine gerichtet:

„Hoher Reichstag! Nicht um Bevorzugungen und Liebesgaben bitten wir, sondern allein um gleiches Recht für die Arbeiter mit den übrigen Klassen, sich zur Vertretung ihrer Lebensinteressen untereinander frei und gesetzlich geschützt zu vereinigen. Wir klagen es als eine flagrante Verletzung der Gerechtigkeit und zugleich der allgemeinen Wohlfahrt an, daß in Deutschland die Besitzenden ein praktisch unbegrenztes Vereinsrecht für alle ihre Zwecke genießen, die arbeitenden Klassen dagegen auf Schritt und Tritt mit Beschränkungen, Verboten und schweren Strafen zu kämpfen haben. So werden die wirtschaftlich Schwächeren noch juristisch und polizeilich schwer benachteiligt. Das Reich sollte Alles aufbieten, um der großen Mehrheit die Verbesserung ihrer gedrückten Lage durch eigene Kraft auf gesetzlichem Wege zu ermöglichen. Umgekehrt wird dies auf alle Weise erschwert und verhindert, werden dadurch immer neue Hunderttausende gegen eine so ungleiche und ungerechte Staats- und Gesellschaftsordnung aufgebracht und die Gefahren für den Frieden des Vaterlandes immer mehr gesteigert. Schlimmer als materielle Not nagt und wühlt das gekränkte Rechtsgefühl. Das ist seit den 35 Jahren, wo wir die papierene Klassengleichheit der Gewerbeordnung besitzen, in erschreckendem Maße der Fall. Es ist die höchste Zeit zur Umkehr gekommen, dafür erhebt in Vertretung von 110 000 gemäßigten, vaterländisch gesinnten Arbeitern der unterzeichnete Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine seine Stimme.

Wir richten an den Hohen Reichstag folgende Forderungen:

I. Zur Sicherung, Erweiterung und Verallgemeinerung des Koalitionsrechts:
   1. In § 152 der Gewerbeordnung die Verabredungen und Vereinigungen auch zu gestatten, insoweit dieselben sich auf die Aufrechterhaltung der bestehenden Arbeitsbedingungen richten oder eine sonstige Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bezwecken; daß ferner solche Vereinigungen, sowie die sonstigen Berufsvereine (Gewerkvereine, Gewerkschaften) berechtigt sind, ihre Tätigkeit auf die allgemeine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes, insbesondere auch durch Aenderung der Gesetzgebung, auszudehnen, ohne dadurch den einzelstaatlichen Vereinsgesetzen unterworfen zu sein.
   2. Den § 153 der Gewerbeordnung, als unnötiges Ausnahmegesetz neben den allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen gegen Nötigung, Bedrohung, Beleidigung u. s. w. zu streichen; mindestens aber nicht allein den Mißbrauch des Koalitionsrechts, sondern auch die Verhinderung am legitimen Gebrauch desselben unter Strafe zu stellen.
   3. Das Koalitionsrecht auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, wie 1866 von der königl. preußischen Staatsregierung vorgeschlagen war, auszudehnen.

II. Zur Regelung und Anerkennung der Berufsorganisationen ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit ein Gesetz nach Art des, zuerst von den Deutschen Gewerkvereinen vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, betreffend eingetragene Berufsvereine, baldigst zu erlassen."

Wegen Misshandlung

in mehr als 1500 Fällen

hatte sich, wie bereits kurz gemeldet, vor dem Kriegsgericht in Rendsburg der Unteroffizier Otto Franzki, der bis zum September v. J. im 85. Infanterie-Regiment diente, zu verantworten. Der Vertreter der Anklage betonte, das militärische Interesse erheische die volle Oeffentlichkeit der Verhandlung. Die Anklageschrift legt dem Angeklagten zur Last, sich in einem Zeitraum von zehn Monaten in mindestens 1600 Fällen der Soldatenschinderei schuldig gemacht zu haben. Er soll seine Stellung mißbraucht haben, um von den Leuten Geschenke zu erhalten. Er soll den Soldaten ins Gesicht gespuckt, sie mit den Fäusten, mit einer Klopfpeitsche und auch mit einem Besenstiel geschlagen haben, den er „Friedrich Wilhelm" nannte. Als dieser Besenstiel abgenutzt war, verschaffte er sich einen ebenbürtigen Nachfolger, den er den „großen Fritz" taufte. Einzelne Soldaten haben bis 300 Mißhandlungen zu erleiden gehabt. Die Vernehmung der Zeugen entrollte nach dem „Hamb. Fremdenbl." über die Tätigkeit des Angeklagten ein so häßliches Bild, daß der Vorsitzende wiederholt Pfui rief. Ganz besonders scharf trat in der Verhandlung die Furcht der Soldaten vor Ausübung ihres Beschwerderechts hervor. Ein Gefreiter erklärte als Zeuge: Als wir Rekruten waren, wurden wir täglich von Franzki geschlagen; wir haben vor Schmerz geweint. Wenn wir Beschwerde führen wollten, drohte Franzki, er würde in den Fourierkeller gehen und uns verhauen, daß wir an den Wänden hochgehen würden. Ein Musketier erklärte als Zeuge: Franzki hat uns jeden Tag mißhandelt, er hat uns sämtlich geschlagen. Ein Tambour sagte aus: Manchmal verhaute er uns in der Putzstunde sämtlich mit der Klopfpeitsche, das faßte er als Scherz auf. Er spuckte uns häufig absichtlich ins Gesicht. Als der Verhandlungsführer fragte, ob er diese empörende Gemeinheit zugebe, antwortete der Angeklagte: Ich weiß es nicht. Franzki hat den Soldaten auch oft gesagt: Ich spucke Dir Schwein ins Gesicht. Der Tambour erklärte auch, daß er Fußtritte in den Leib erhalten habe und auf den Mund geschlagen sei mit der Drohung: Ich renne Dir mein Seitengewehr durch den Magen. Dann mußte er unter dem Tisch herumkriechen, wobei ihm Franzki Fußtritte versetzte. Dies gab Franzki vor Gericht zu, erklärte aber, er wisse nicht, wodurch der Mißhandelte ihm zu solcher Behandlung Anlaß gegeben habe. Ein anderer Musketier erklärte, er sei von Franzki gezwungen worden, einige Mal mit dem Kopf gegen die Wand zu laufen; das hat sehr weh getan. Dann goß Franzki eine Schale mit Wasser über den Kopf des Mißhandelten. Franzki gab dies zu. Er habe den Befehl, gegen die Wand zu rennen, gegeben, weil der Musketier so dumm ist. Es sei eigentlich nur Spaß gewesen. Zwei Rekruten, die nur Kohlengrus gebracht hatten, ließ Franzki mit den Kasten so lange im Zimmer umherlaufen, bis die Kohlen „groß" sein würden. Sie mußten eine halbe Stunde lang mit dem Kasten umherlaufen, bis sie von Schweiß trieften und vollständig ermattet waren. Ein anderer Musketier erklärte, wer am meisten schrie, bekam die meisten Schläge. Als ein Musketier auf die

---

Sinnspruch.

Unter den Leuten, welche den Tod suchen, gibt es wenige, die ihn finden, sobald er ihnen nützlich wäre.

Napoleon I.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(1. Fortsetzung.)

Stumm grübelnd durchmaß er das Zimmer, aber so angestrengt er auch in der Vergangenheit forschte, es fand sich kein Anhalt für Ottilies seltsames Wesen.

Allerdings — heiß wallte es plötzlich in ihm empor — damals kurz nach seiner Verlobung hatte man es ihm nahegelegt, seinen Abschied einzureichen. Er stand als Premier bei den Pionieren, und zwar war er mit Leib und Seele Soldat.

Stolz und trotzig war er dem Winke nachgekommen, in dem Glauben, daß man der Bürgerlichen ihre Vermögenslosigkeit zum Vorwurf mache.

Jetzt plötzlich gewann jener Vorgang eine Bedeutung, die Friedrichs rasch fließendes Blut erstarren ließ:

Ein Schwindel ergriff den kerngesunden, stattlichen Mann, denn im Punkte der Ehre kannte er weder Ausflüchte, noch machte er Zugeständnisse, selbst da nicht, wo es sich um sein geliebtes Weib handelte.

Mit einer schweren, zitternden Bewegung strich er über die feuchte Stirn und ließ die Hand sekundenlang auf den geschlossenen Augen ruhen.

Dann schaute er um sich — die Sonne strahlte im Frühlingsglanz, und vor ihren Strahlen mußte der Staub der Vergangenheit weichen.

War es nicht töricht, sich einer Unverständigkeit wegen bis auf den Tod zu erschrecken? Ottilie war bereits Witwe, als er sie kennen lernte, doch in den zwanzig Jahren ihrer Ehe war sie nie etwas anderes gewesen, als eine treu sorgende Mutter, ein liebenswertes, keusches Weib, nichts Dämonisches oder Haltloses in ihrem Wesen, alles klar und licht, wie hätte sonst das Glück im Hause walten, wie hätte Ottilie Sohn und Tochter zu so überaus tüchtigen, prächtigen Menschen erziehen können, wenn in ihr selbst nicht jene Harmonie gewesen wäre, die eine Frau so sicher vor Versuchung und Schuld bewahrt.

Und Herr von Lukado schüttelte den Kopf und meinte, daß sie beide alt und wunderlich würden.

Aber er ließ die entflossenen Jahre nun doch Revue vor seinem Geiste passieren. Ottilie war still hinausgegangen, die Kinder noch nicht da, er konnte sich also ungestört seinem Sinnen hingeben.

Anfangs stand er dem praktischen Leben ziemlich ratlos gegenüber, doch mit den Zwecken wuchsen Mut und Erfolg. Bis zum Direktor einer bestfundierten Versicherungsgesellschaft hatte er es gebracht, seit langen Jahren ein glänzendes Honorar bezogen und jetzt, bei seinem Abgange eine auskömmliche Pension zugesichert erhalten. Diese, im Verein mit seinem ererbten Vermögen und dem, durch Ottilies wirtschaftliche Talente Ersparten sicherten der Familie ein behagliches Leben.

Lukado sehnte sich nach wohligem Ausruhen. Mit einer fast kindlichen Freude hatte er sich das beschauliche Dasein in der kleinen, kaum 4000 Einwohner zählenden Stadt ausgemalt, und er war nicht gewillt, sich diese angenehmen Aussichten durch ein Phantom rauben zu lassen.

Ottilie würde sich gewiß zu besserer Einsicht bekehren, mochte der Himmel wissen, was sie plötzlich gegen Erlau hatte, etwas Stichhaltiges konnte es nicht sein.

Immer zuversichtlicher wurde die Stimmung des alten Herrn, und schon strahlte es wieder hell und hoffnungsfroh aus seinen Augen, die heitersten Zukunftsbilder malte er sich aus . . .

Inzwischen rang Ottilie in der Einsamkeit ihres Zimmers, hinter verschlossenen Türen mit einer dumpfen Qual.

„War es eine Schuld?"

Das Gewissen gab eine Antwort, die mit vernichtender Schärfe traf.

Ein schweres, unsühnbares Vergehen mußte man es nennen, das Ottilie in seinen Konsequenzen und weittragenden Folgen nicht auszudenken wagte, sie wäre wahnsinnig geworden darüber.

Aber wie war es möglich gewesen, daß sie sich so schwer vergangen?

Sie begriff es heute nicht mehr! . . . . Welch ein kalt berechnendes, gemütloses Geschöpf mußte sie doch damals gewesen sein, wie trostlos hätte sich wohl ihr Leben gestaltet, wenn sie auf dem Wege des Eigennutzes und der eitlen Selbstherrlichkeit weitergeschritten wäre!

Mit einer tiefen Zärtlichkeit gedachte sie ihres Gatten. Heute zum ersten male vielleicht kam es ihr so recht zum Bewußtsein, wie unendlich viel sie ihm zu danken hatte.

Mit seinem Takt und seltenem Verständnis für ihre Vorzüge und Fehler hatte er sie zu sich emporgezogen, jedes Ungemach von ihr ferngehalten! O, und wie beglückte es sie, daß sie sich heute sagen konnte, ihm niemals widerstrebt, sondern von den besten Vorsätzen beseelt, für sein Glück, sein Behagen gesorgt zu haben.

War eine Kette von Jahren, in stetem Streben nach Vervollkommnung verbracht, wohl im stande, eine schwere Sünde ungeschehen zu machen?

„Nein," seufzte Ottilie, „aber vielleicht hatte der Himmel ein Einsehen und führte zum Guten, was ich verschuldete. Und jedenfalls soll mein geliebter Mann nicht auch noch unter jenen alten Begebenheiten leiden. Es ist nun einmal geschehen, das Schicksal hat ihn nach Erlau geführt, und ich füge mich — mit heiterem Gesicht. In zwanzig Jahren verändert sich soviel, wer weiß denn, ob Marwitz und jener Andere noch am Leben sind."

2.

Es war ein paar Wochen später.

In dem ersten Gasthaus von Erlau logierte seit einigen Tagen ein Amerikaner, welcher dem Anschein nach zu den Dollarkönigen des freien, reichen Landes drüben im fernen Westen gehörte.

„Jones Trollopn", wie er sich in das Fremdenbuch eingeschrieben hatte, war ein sehr interessanter, junger Mann, welcher sich mit großer Sorgfalt kleidete, endlose Unterhaltungen mit dem in Devotion ersterbenden Wirt führte, durch sein eisiges, hochmütiges Wesen jedoch jede Vertraulichkeit bannte.

Soeben saß er am geöffneten Fenster seines Salons und schrieb. Eine breitästige Linde wehte süßen Duft ins Zimmer, und in ihren Zweigen ließen Rotkehlchen und Meisen ihr lustiges Gezwitscher ertönen.

Jones lauschte unwillkürlich dem herzigen Konzert, dann aber warf er ungeduldig, mit der ihm eigenen, brüsken Bewegung den männlich schönen Kopf in den Nacken.

Ueber den halbgeschlossenen Lidern hervorblinzelnd schien er zu überlegen; ohne zu einem rechten Entschluß kommen zu können, dann aber beugte er sich über den Schreibtisch, und nun flog die Feder in großen, charakteristischen Schriftzügen über das Papier:

„Mein lieber, dummer Heinz! mein bester Freund!

Ja, das bist Du mir, trotzdem ich Dich mitsamt der mir aufgetragenen Mission verwünsche. Du seltsamer Mensch, welch eine Macht mußt Du über mich haben, daß ich mich geduldig von Dir übers Meer schicken lasse, ich, dem dieses Quodlibet von deutscher Sentimentalität, heimlichem Stolz und zehrender Sehnsucht so ganz unverständlich und obendrein widerwärtig ist. Da sitze ich nun, wie wailand Euer Wallenstein, als er Stralsund erobern wollte, und mir kommen dieselben Bedenken über das Gelingen meines Planes, wie damals dem kühnen Feldherrn . . . Eine höchst abenteuerliche Geschichte, mit der Du mich betraut, ich wollte, Du hättest einen Anderen um diesen Freundschaftsdienst gebeten. Ich kann Dir nur den einen Rat geben, bleibe dort, und entbinde mich durch ein Telegramm meines Versprechens, denn Gutes kommt bei dieser ganzen Mission in keinem Falle heraus . . . Ich habe „ihn" gesehen. Er ist ein alter, verknöcherter Geizhals, von Erbschleichern umgeben. Glaube mir, er vermißt nichts, und wäre es der Fall, Du könntest ihm doch nichts sein, und er Dir ebensowenig. Denke doch, ein Gerippe, häßlich wie die Nacht, kaum im stande, noch ein Glied zu rühren, das Gesicht von Geiz und bösem Mißtrauen entstellt. O, mein törichter Schwärmer, fürchte nicht, daß ich übe

Frage, woher er eine Schramme an der Nase habe, sagte, diese rühre von einem Schlage Franzki's her, ließ dieser den Musketier einen Wassereimer holen und zwang den Mann, bei strammer Beinstellung mit durchgedrückten Knien und vorgebeugtem Oberkörper den Eimer längere Zeit mit Putzpomade zu petzen. Dabei gab Franzki dem Soldaten wiederholt einen Stoß von hinten, daß der Aermste über den Eimer hinweg gegen einen eisernen Pfeiler stürzte. Später mußte der Soldat bis zur vollständigen Erschlaffung vor geheiztem Ofen Kniebeugen machen und einen Schemel strecken. Einen Soldaten, dem Franzki wiederholt ins Gesicht gespuckt hat, fragte der Verhandlungsführer: Wie konnten Sie sich solche viehische Behandlung gefallen lassen? Die Antwort lautete: Aus Furcht vor schlimmerer Mißhandlung sei die Beschwerde unterlassen. Um angeblich einen Soldaten das Springen beizubringen, ließ Franzki ihn in einen bis über die Knie reichenden Eimer steigen und aus dem Eimer heraus Schlußsprünge machen, an mehreren Tagen hintereinander. Der Rekrut hat sich dabei die Knie und Schienbeine verletzt. Beim Schießen im Winter hat Franzki Soldaten, die froren, Eisstücke hinten in den Halskragen gesteckt. Zwischendurch kamen auch Pumpereien Franzkis bei seinen Untergebenen zur Sprache, die den Charakter der Zwangsanleihe an sich trugen. — Der Hauptmann v. Hohmeyer, in dessen Kompagnie Franzki diente, erklärte, er habe nie bemerkt, daß Franzki Soldaten mißhandle. Auch ein Franzki vorgesetzter Leutnant Klinger hat nie gesehen, daß Franzki die Leute schlug. Der Feldwebel hat weder gesehen noch geahnt, daß Franzki die Untergebenen mißhandelt.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Franzki 5 Jahre 3 Monate Gefängnis und Degradation. **Das Urteil** lautete auf **5 Jahre Gefängnis und Degradation.** Das Kriegsgericht hält 1520 Fälle der Soldatenmißhandlung, 80 Fälle vorschriftswidriger Behandlung von Soldaten, 20 Fälle des Geldborgens und die vorsätzlicher Abhaltung von der Beschwerdeführung für erwiesen. Bei der Strafbemessung sei die höchst gemeine Gesinnung des Angeklagten berücksichtigt worden, der mit der Brutalität eines Ochsenknechts gehandelt habe. Strafmildernde Umstände habe das Gericht durchaus nicht gefunden. Merkmale einer mangelhaften Beaufsichtigung durch die Vorgesetzten hat das Gericht nicht gefunden.

Deutschland.

— **Zum 60jährigen Generalsjubiläum** des Prinz-Regenten Luitpold am Dienstag hat Seine Majestät der Kaiser in herzlicher Weise seine Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Der Prinz-Regent sandte an den Kaiser ein in warmen Worten gehaltenes Danktelegramm, in welchem er zugleich seiner Freude über die völlige Genesung des Kaisers Ausdruck gab.

— **Das Metzer Kriegsgericht** verhandelte Mittwoch im Anschluß an den Prozeß Schilling gegen Hauptmann Paschke und Feldwebel Kaffarnek von der vierten Kompagnie des Metzer Infanterie-Regiments Nr. 98; sie wurden beschuldigt, dienstliche Beschwerden von Soldaten nicht weitergegeben und andere Unterlassungen begangen zu haben. Hauptmann Paschke wurde zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt, Kaffarnek, der erst seit kurzer Zeit in seiner jetzigen Stellung ist, wurde freigesprochen, da erwiesenermaßen die Hauptschuld seinen Vorgänger trifft.

— **Wegen Beleidigung** des Offizierkorps der Preußischen Armee wurde in Halle der noch unbestrafte Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblattes" zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Anschluß an die Mitteilung, daß ein Leutnant, der seinen Burschen geschlagen, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt war, ironisch geschrieben: „Wo soll die Lust zum Dienst bleiben, wenn ein Offizier nicht einmal mehr seinen Burschen soll schlagen dürfen? O über diese Humanitäts-Duselei!"

— **Anstelle** seines polnischen Namens hat der Superintendent v. Koblinski, Pfarrer an St. Bartholomäi in Berlin, nach dem „Reichsanz." den Namen „von Schneidemesser" erhalten.

Ausland.

Asien.

— **Das Abkommen** zwischen Rußland und Korea ist, wie der „Daily Mail" über Kobe aus Söul gemeldet wird, am 9. Dezember unterzeichnet worden. Es werde darin die Anstellung je eines russischen Majors und Hauptmanns in jedem koreanischen Bataillon vorgesehen. Im Notfalle solle auch ein russischer Offizier die kaiserliche Leibgarde befehligen.

Kolonien.

— **Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika** wird der „Voss. Ztg." aus Kapstadt über London gemeldet: Zufolge amtlichen Telegramms vom 12. Dez. nahmen die Deutschen das Hottentottenlager ein, aber später trieben die Hottentotten die Deutschen über den Fluß und beschossen sie während des Rückzuges, wobei Leutnant Beklin und ein Reiter schwer verwundet wurden. Der Verlust der Hottentotten betrug drei Tote und zwei Verwundete. — Nach der „Voss. Ztg." steht ein Offizier Namens Beklin nicht bei der Schutztruppe.

— **Der Bahndamm** der deutsch-südwestafrikanischen Eisenbahn ist nach der „Köln. Ztg." infolge eines Wolkenbruchs westlich von Karibib gerutscht. Ein Güterzug ist entgleist. Zwei Personen wurden dabei getötet, mehrere verwundet. Die Reisenden des Zuges Windhuk—Swakopmund sind in Karibib liegen geblieben. Der „Köln. Ztg." ist aus Windhuk schon vom 10. Dezember gemeldet worden, daß die Eisenbahn von Swakopmund nach Windhuk in einem trostlosen Zustande sei.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 17. Dez. **Ein für Wirte bedeutsames Urteil** fällte am letzten Freitag die Düsseldorfer Strafkammer: Der Wirt Matthias Fl. von hier verabfolgte einem Polizeisergeanten, der Rum forderte, Verschnittrum, ohne diesen näher als solchen zu bezeichnen. Auf der Flasche war das Getränk deutlich als Fassonrum bezeichnet, was der Käufer nachträglich sah. Das Schöffengericht schloß hieraus, daß der Angeklagte nicht die Absicht hatte, die Käufer über die Beschaffenheit der Ware zu täuschen und erkannte daher auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Die zweite Instanz war der Ansicht, daß der Angeklagte nur verkaufen dürfte was die Leute forderten, andernfalls hätte er sie genau über die Beschaffenheit des Getränks aufklären müssen. Demzufolge liege eine Täuschung vor. Fl wurde daher in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen.

! **Dortmund,** 17. Dez. **Die Vorgänge** am Abend der Reichstagsstichwahl bildeten den Gegenstand der Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 30. Juni fand im Tierpark, in der Leibnizstraße eine stark besuchte Versammlung statt, in welcher gegen das Vorgehen der Polizei öffentlich Protest erhoben wurde. Als Redner traten eine Anzahl Leute auf, welche am Abend der Stichwahl Verletzungen davongetragen hatten. So hatte der Klempner Friedrich Rasche behauptet, er sei von dem Polizeibeamten Ziemann ohne allen Grund am Steinplatz mit dem Säbel geschlagen worden. Die Beweisaufnahme ergab bezüglich dieses Punktes, daß der Angeklagte Rasche geschlagen worden war und zwar auch grundlos. Es konnte indessen nicht festgestellt werden, ob der Beamte Ziemann den Rasche geschlagen hatte. Ein Zeuge bekundete, daß er den Eindruck gehabt habe, als wenn die Beamten in vielen Fällen ohne Grund auf die Menge eingeschlagen hätten. Der Handlungsgehülfe G. Töpfer hat in der Versammlung berichtet, daß ein verdeckter Wagen mitten durch die Menge gefahren sei. Aus diesem Wagen seien etwa 20 Beamte gestiegen und hätten sofort mit blanker Waffe auf das Publikum eingeschlagen. Dann wollte er kurz darauf von einem Beamten einen Säbelhieb über den Rücken erhalten haben. Polizei-Inspektor Richard erklärte, die Waffe sei beim Verlassen des Wagens nicht gezogen. Erst als mit Steinen geworfen worden sei, hätten einige Beamte mit blanker Waffe zugeschlagen, was nicht zu verhindern gewesen sei, obschon die Beamten gegen die Instruktion gehandelt hätten. Der Schlosser Lorach wollte ebenfalls von Polizeibeamten geschlagen worden sein und zwar noch auf der Wachstube. Es wurde festgestellt, daß dieser Mann sich den Beamten gegenüber nicht korrekt benahm, auch die Aufforderung zum Fortgehen nicht beachtete. Lorach erhielt bei dieser Gelegenheit allerdings einen Säbelhieb. Er riß auch einem Beamten die Achselklappe ab, worauf seine Festnahme erfolgte. Ob er auch auf der Wache geschlagen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Beamten bekundeten nämlich eidlich, der Mann möge wohl einen Stoß bekommen haben, geschlagen sei er nicht. Bezüglich des Polizeikommissars Fischer hatte der Kaufmann Siegfried Wallhäuser aus Elberfeld in der Versammlung behauptet, die Beamten seien mit gezogenem Säbel an dem Stichwahlabend in die Wilbergsche Stehbierhalle gekommen und hätten Feierabend geboten, während von draußen gerufen wurde: „Kommt nicht heraus, sonst gibt's Senge!" Für die Behauptung, daß der Beamte den Säbel in der Wirtschaft in der Hand hatte, konnte kein Beweis erbracht werden. Dagegen stellte der Polizeibeamte Wesemann so viel als möglich hin, gerufen zu haben: „Kommt nicht heraus, sonst gibt's Senge." Die erwähnten Personen, welche als Redner auftraten, sind wegen der verleumderischen Beleidigung Dortmunder Polizeibeamter angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Lorach 1 Monat Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Geldstrafen in der Höhe von 50 bis 200 Mark. Das Gericht verurteilte wegen verleumderischer Beleidigung Rasche zu 50, Töpfer zu 100, Lorach zu 200 und Wallhäuser zu 150 Mark Geldstrafe.

(Rh.-Westf. Ztg.)

!! **Dortmund,** 17. Dez. **(Verschiedenes.)** Auf der Tagesordnung der am nächsten Montag stattfindenden **Stadtverordneten-Sitzung** stehen u. a. folgende Punkte: Beschaffung eines Bühnenfundus für das neue Stadttheater im Betrage von 250000 Mk.; Gründung einer Pensionskasse für die Mitglieder des philharmonischen Orchesters; Wahl eines unbesoldeten Stadtrats anstelle des Geheimrats Weidtman.

Der sozialdemokratische Agitator, Bergmann Glide Griesbacher in Castrop, ist mit 400 Mk. Parteigeldern **geflüchtet.** Seine Frau und Kinder hat der Mann in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen.

? **Altena,** 17. Dez. **Hier stürzte** bei dem Neubau eines Erweiterungs-Fabrikgebäudes auf dem Lünscheid, den die Firma Besse und Salu aufführen läßt, das Gerüst zusammen und schleuderte 5 Arbeiter zur Erde. Ein Teil der Vorderfrontmauer stürzte nach und bedeckte die Arbeiter. Einer von ihnen war sofort tot, ein anderer starb auf dem Transport zum Krankenhause, und die übrigen wurden, nachdem ihnen durch Dr. Hammerschmidt die erste Hülfe zuteil geworden war, zum Krankenhaus transportiert.

=) **Minden,** 17. Dez. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in einem Steinbruch an der Stelle in der Nähe von Willebadessen. Die drei ältesten Söhne einer Witwe waren dort mit Steinbrechen beschäftigt. Vermutlich haben sie hierbei, anstatt die Bodendecke abzutragen, diese unterminiert. Plötzlich brach die Bodendecke los und verschüttete den ältesten und den jüngsten der drei Brüder derart, daß ersterer mit dieser Masse schwer verletzt unter den Schutt hervorgezogen werden konnte. Er hatte das rechte Bein doppelt gebrochen und auch sonst schwere Verletzungen davongetragen. Der letztere, ein 15jähriger Knabe, konnte erst nach längerer Zeit von dem Schutt befreit werden; er war bereits erstickt.

---

treibe, da ist nichts von einem Greis im silberweißen Haar! Diese spinnenartigen Finger allein würden Dir Abscheu erregen, ruhelos kriechen sie über die Decke des Fahrstuhls, der dieses Skelett täglich aufnimmt. Bleibe dort, suche, was ich geschrieben, zu vergessen, kehre zu Deiner Illusion zurück und rufe mich zu Dir. Ich fühle mich meiner Aufgabe nicht gewachsen, und sterbe überdies vor Langeweile in diesem öden, weltverlassenen Nest . . ."

Das Schreiben wurde mit einem Ausdruck des Widerwillens in die Mappe geschoben, und dann erhob sich Jones.

Gleich darauf läutete er mit der Tischglocke Sturm.

Der Kellner eilte dienstbeflissen herbei, um nach den Wünschen des vornehmen Gastes zu fragen.

„Ich will ausreiten. Aber nicht wieder den lammfrommen Fuchs, bitte. Mich gelüstet's, dem widerspenstigen Rappen die Mucken auszutreiben, das ist doch etwas wie eine Abwechselung."

Der Kellner verschwand mit einer tiefen Verneigung, wenige Minuten später klopfte es bescheiden an der Tür.

Auf Jones ungeduldiges Herein erschien der behäbige Wirt auf der Bildfläche.

„Von dem Rappen, Mr. Trollyon, möchte ich ergebenst bitten, abstehen zu wollen, das Tier ist bösartig und absolut nicht zugeritten —"

„Eben deshalb, Verehrtester, gerade seiner Wildheit wegen ist mir der Racker angenehm", er drängte mit ruhiger Energie den Wirt zur Tür hinaus, „ich warte nicht gern, mein werter Herr, vielleicht merken Sie sich das freundlichst."

Bald darauf jagte Jones auf dem prächtigen Rappen durch die kleine Stadt. „Wotan" hatte durch die verschiedensten Capriolen sich seines Herrn zu entledigen versucht, nun er jedoch den Meister in ihm erkannt, fügte er sich mit zitternden Flanken, und gehorchte, augenblicklich wenigstens, der sicheren, eisenfesten Hand, die ihn regierte.

Die kleine Stadt lag in einem Tal und sah mit roten Dächern aus frisch grünem Laube. Ueberall zeigte sich Ordnung und Wohlhabenheit, die Häuser standen hart an der Straße, dahinter aber blühten wohlgepflegte, umfangreiche Gärten, aus denen ein erfrischender Hauch herüberwehte.

In schönen Windungen stieg der Weg bergan, einem Fichtenholz begrenzt.

Jones besaßen diese schlichten Naturschönheiten wenig Reiz, er berechnete, wann er wieder in New-York sein könne, als seine Aufmerksamkeit plötzlich durch eine junge Dame gefesselt wurde, welche auf einem freien Aussichtspunkte stand und grüßend ein weißes Tuch flattern ließ.

Jones Trollyon war im Allgemeinen für Frauenreize ebensowenig empfänglich, wie für Naturschönheiten, aber die unbewußte Anmut in der Haltung der jungen Dame und die überaus weiche, ebenmäßige Linie des ihm zugewandten Profils fesselten ihn, sein Blick ruhte wie gebannt auf den rosigen Wangen, dem dunklen, glänzenden Haar.

Der Rappe suchte sich die Unaufmerksamkeit des Reiters sogleich zunütze zu machen, doch ehe er eine seiner Tücken ausführen konnte, war der Amerikaner schon abgesprungen. Er klopfte und streichelte mechanisch den schlanken, edelgeformten Hals des Tieres, und band es dann an einem Baum fest.

Er schien nicht bemerkt worden zu sein, denn das junge Mädchen war offenbar in den Anblick der Landschaft versunken. Das weiße Tuch wehte nicht mehr, aber die Augen ruhten mit innigem Ausdruck auf einem bestimmten Punkt dort unten im Tal.

Jones suchte sich bemerkbar zu machen, was ihm auch sogleich gelang. Zwei blaue Augen nahmen flüchtig Notiz von ihm und auf seinen ehrerbietigen Gruß ward ihm ein leichtes Neigen des dunklen Köpfchens zu teil.

Nur einen Moment stand er unschlüssig, fast verwirrt, dann siegte seine gesellschaftliche Gewandtheit.

„Gestatten Sie mein gnädiges Fräulein, daß ich mich mit Ihnen gemeinsam an diesem schönen Ausblick erbaue," seine Stimme klang nicht so durchaus gelassen, wie sonst. Es ärgerte ihn, daß diese Deutsche so absolut keine Notiz von ihm nahm. „Vielleicht haben Sie die große Güte, mich ein wenig zu orientieren, ich bin ganz fremd hier — Jones Trollyon aus New-York," fügte er, sich vorstellend, hinzu.

Das junge Mädchen wandte sich ihm in heiterer Unbefangenheit zu.

„Ich bedaure, Ihnen nicht gefällig sein zu können, mein Herr, denn ich bin selbst fremd hier."

Er sah sie erstaunt an, und unter dem Eindrucke ihrer wahrhaft bestrickenden Schönheit vergaß er, zu antworten.

Diese türkisblauen Augen unter den dunklen, sanft geschwungenen Brauen, überwölbt von der weißen, edlen Stirn, um die sich so wunderbar gleichmäßig das dunkle, weiche Haar legte, boten im Verein mit der süßen, knospenden Gestalt ein so entzückendes Bild, daß John es wie verzaubert anstarrte.

Erst als sich die rosigen Lippen vor ihm im Unmut schürzten, stammelte er eine Entschuldigung.

„Ich sah doch, daß Sie hinuntergrüßten," fügte er fragend hinzu.

„Nach meinem Elternhause," erklärte sie mit aufleuchtendem Blick, „meine Eltern haben dauernd ihren Wohnsitz hier genommen."

„In diesem weltverlassenen Erdenwinkel?" staunte er.

„O — ich weiß nicht —", sie verstand ihn offenbar garnicht, „es ist doch so wunderschön hier —"

„Ein geisttötender, öder Ort, der die Energie herabmindert, dessen Atmosphäre sich beklemmend aufs Herz legt."

„Das sind Ansichten," gab sie ruhig zurück, „ich meine, wenn man gesund an Herz und Seele ist, so bedarf man der Anregung von außen nicht; oder vielmehr, solch ein stiller Erdenwinkel, bietet mehr Gelegenheit, sich zu vertiefen und den Willen zu stählen, als das geräuschvolle Treiben einer Großstadt."

Er fühlte, daß sie recht hatte, und wollte es doch nicht zugeben. Sie blieben beide eine Weile stumm. Jones war dem jungen Mädchen so nahe, daß er ihren leisen, gleichmäßigen Atem zu vernehmen glaubte. Mit ihr zusammen sah er in das Tal hinab.

Beider Blicke ruhten wie magnetisch angezogen auf einem Punkt, einem Komplex von Ställen, Scheunen und Remisen, die ein mächtiges, offenes Quadrat bildeten, dessen vierte Seite durch ein stattliches Herrenhaus geschlossen wurde. Das Ganze war im weiten Umkreis von einem geteerten Bretterzaun in doppelter Manneshöhe umgeben, und machte den Eindruck eines vornehmen Rittergutes.

„Dort wohnen meine Eltern," sagte das junge Mädchen endlich.

Der Amerikaner fuhr in hohem Grade überrascht herum.

„Auf dem Blankenstein?"

„O, bewahre, dem Gute gegenüber in dem hübschen, kleinen Hause. Ich bin Ilse von Lukado, und mein Papa hat seine Stelle in der Stadt aufgegeben, um hier ganz seinem Behagen zu leben. Wir sind alle glücklich über den Tausch."

Und nach einer kurzen Pause, während der ihre Blicke erst weit in die Ferne schweiften, um dann wieder auf den Häusern von Erlau zu haften, fügte sie halblaut hinzu:

„Für das Gut Blankenstein und seine Bewohner interessiere ich mich sehr, aber man darf es ja nicht wagen, dort einen Besuch zu machen, der Besitzer ist ein notorischer Sonderling, ein Einsiedler, welcher jeden Verkehr meidet."

„Und was interessiert Sie auf dem Blankenstein?"

Ilse bemerkte mit heimlichem Staunen, daß Trollyon sie plötzlich voll Mißtrauen betrachtete. Sie schüttelte fast unmerklich den kleinen, reizenden Kopf. In dieser Weise durfte niemand mit ihr sprechen, sie erlaubte es keinem.

Ihre Mienen wurden unnahbar, aber auch der Amerikaner schien es mit einem male auffallend eilig zu haben.

Er murmelte noch ein paar höfliche Worte, zog seinen Hut und wandte sich zum Gehen.

Ilse sah ihm mit halbem Lächeln, ohne alles Interesse nach. Dann machte sie es sich mit sichtlichem Behagen auf der primitiven Holzbank bequem, indem sie eine Handarbeit hervorzog und eifrig zu häkeln begann.

Sie dachte kaum noch an die Begegnung mit dem Fremden. In langen Zügen sog sie die köstliche Waldluft ein, und während die Finger geschäftig Masche an Masche reihten, dämmerte Ilse in eine Art Traumzustand hinüber, aus dem sie nach längerer Zeit tödlich erschreckt auffuhr.

Ein lauter Aufschrei hatte ihr Ohr getroffen, und als sie, noch ungewiß, ob sie sich sofort entfernen, oder abwartend bleiben solle, zögernd neben der Bank stand, vernahm sie das Geräusch von fliehenden, den Waldboden stampfenden Pferdehufen, und im Umsehen jagte es heran wie die wilde Jagd.

Entsetzt wandte sie sich zur Seite. Da kam der Rappe herangestürmt, Schaum vor den wild geblähten Nüstern und durch heftiges Ausschlagen bemüht, seinen Reiter abzuwerfen.

Der furchtbare Anblick trieb alles Blut aus Ilses Wangen, doch entschlossen blieb sie stehen, bereit, dem rasenden Tier in die Zügel zu fallen.

„Zurück, um Gotteswillen!" donnerte der Amerikaner ihr entgegen.

Dieser Zuruf brachte den Rappen vollends

Von Bismarcks Kammerdiener Pinnow,

er vor einiger Zeit gestorben, erzählt der „Berl. lok.-Anz.“: Pinnow hat zwanzig Jahre im Dienste des ersten Reichskanzlers gestanden. Eine grundehrliche Natur war er seinem Herrn und Meister mit rührender Treue ergeben. Man ist nicht der Kammerdiener eines großen Mannes, ohne daß allerhand Versuchungen an den Inhaber dieser Stellung von außen herantreten. Pinnow hat, wie er mit Stolz erzählte, alle derartigen Anerbietungen zurückgewiesen. Auch nach dem Tode des Fürsten ist er der schweigsame, nie aus der Schule plaudernde Diener seines verehrten Fürsten geblieben. Er hat mit ungewöhnlicher Intelligenz vieles beobachtet, viel erfahren, aber niemals einen unlauteren Gebrauch hiervon gemacht. Sein schwerster Dienst im Hause des Kanzlers begann, als bei diesem die Anzeichen des hohen Greisenalters bemerkbar wurden. Der Fürst war an Pinnow gewöhnt und ließ sich nur von ihm bedienen. Da hieß es, Tag und Nacht auf dem Posten sein und jedem Ruf der Klingel auf der Stelle entsprechen. Für Pinnow war dies alles nicht Dienst-, sondern Gewissenssache. Als sich die Tage des Einsiedlers von Friedrichsruh zur Neige neigten, kam der Getreue wochenlang aus seinem Zimmer nicht an die frische Luft. „Ich darf nicht, Durchlaucht kann rufen!“ .... Kein Geringerer, als der Kaiser hat diese Opferfreudigkeit des treuen Dieners rühmend anerkannt. Alle die vielen Fürstlichkeiten, die im Laufe der Jahre nach Friedrichsruh kamen, verfehlten nicht, bei ihrem Abschied sich an Pinnow zu wenden: „Sie pflegen den Fürsten doch auch weiter recht gut, nicht wahr?“ Oft wurde der jetzt Heimgegangene von Persönlichkeiten, die dem Fürsten nahestanden, zu diplomatischen Missionen benutzt. Als der Fürst, der unter einer Magenverstimmung litt, bei Tische eine halbe Flasche Champagner verlangte, mußte Pinnow antworten: „Es sind keine halben Flaschen da!“ Der Fürst warf ihm einen scharfen Blick zu und befahl: „Dann sofort eine ganze Flasche, Pinnow!“ Bismarck leerte denn auch die ganze Flasche mit großem Behagen. Pinnow hat niemals ein böses Wort von dem Fürsten gehört. Eines Tages hatte er das Mißgeschick, seinen Herrn sehr herzhaft auf die Füße zu treten. Der Kanzler stieß einen Schmerzensruf aus, beruhigte aber bald den Erschrockenen mit den Worten: „Ein anderer Europäer, lieber Pinnow, hätte mir nicht auf die Hühneraugen treten dürfen!“

Einem Giftmord

ist der Marseiller Staatsanwalt auf die Spur gekommen. Der „Köln. Ztg.“ berichtet man darüber aus Paris: Der 37 Jahre alte Schiffskapitän Massot, der sich stets der besten Gesundheit erfreute hatte, erkrankte kurz nach seiner letzten Levantereise und starb trotz der Pflege der Aerzte, die sich übrigens das Wesen der Krankheit nicht zu erklären vermochten. Bei dem Begräbnis am 24. Oktober nahm die junge, erst 27 Jahre alte Frau des Verstorbenen gerührt und in Tränen gebadet die Beweise der Teilnahme der Verwandten und Freunde entgegen. Ihr Kammermädchen, Lucie Clar, fand kurze Zeit danach Brieffetzen, die ihr die Gewißheit gaben, daß Frau Massot im Einverständnis und auf die Anregung ihres Geliebten ihren Mann vergiftet hatte. Aus Furcht, selbst vergiftet zu werden, verließ sie den Dienst, zeigte die Briefstücke Bekannten, und so gelangte die Sache zu Ohren des Staatsanwalts, der dieser Tage nun Frau Massot und ihren Herzensfreund und Mitschuldigen verhaften ließ. Der Geliebte der Giftmörderin ist der 23jährige Sohn eines der Vizepräsidenten des Zivilgerichts, er heißt Hubac. Er begann sein sträfliches Verhältnis zu Frau Massot während der Abwesenheit des Kapitäns, und nach dessen Rückkehr verschaffte er ihr Gift, um den ihm im Wege stehenden Manne zu beseitigen. Auf den Briefsetzen, die Lucie gefunden hat, beklagt er sich der Geliebten gegenüber, daß „die Krankheit des Mannes so betrüblich langsam fortschreitet“, verspricht die Zusendung eines neuen Fläschchens Gift und schließt: „Du weißt ja, daß Du nicht lange Witwe bleiben wirst, und daß ich Dich bald nach dem Tode Deines Mannes heiraten werde.“ Hubac ist geständig, Frau Massot leugnet dagegen hartnäckig. Die Leiche des Vergifteten wurde bereits ausgegraben, um von den Gerichtsärzten untersucht zu werden. Bei dem Ansehen, das die Familie Hubac in Marseille genießt, erregt der Fall großes Aufsehen.

Eine abenteuerliche Erpressungsgeschichte

ist in Mailand vorgekommen. Einer der bekanntesten Lebemänner der Stadt, Cavaliere Vecchio, lockte, unter listigen Vorspiegelungen seinen steinreichen Freund Beretta nach einem bereits vor Monatsfrist gemieteten Landhause außerhalb des Venedigtores. Dort angelangt, band Vecchio seinen Freund mit Hilfe seines Dieners Mapelli an einen Sessel fest und ließ ihm nur die rechte Hand frei. Unter fürchterlichen Drohungen zwang Vecchio seinen „Freund“, drei Briefe an den Vermögensverwalter der Familie und an zwei Freunde zu schreiben, in denen er erklärte, er sei das Opfer eines amerikanischen Duells geworden und müsse aus dem Leben scheiden. Aus seinem Vermögen sollen Stiftungen für menschenfreundliche Zwecke errichtet werden und ein Drittel des Vermögens solle seinem „besten Freunde“ Vecchio ausgefolgt werden. Weiter zwang Vecchio seinen Freund Beretta, drei Wechsel im Gesamtbetrage von 30 000 Lire zu unterschreiben. Vecchio ließ Beretta das Testament noch zweimal abschreiben. Als Vecchio seinen Freund darauf erschießen wollte, bat dieser flehentlich um sein Leben und verpflichtete sich, keinerlei gerichtliche Schritte gegen Vecchio zu unternehmen. Letzterer reiste ab, nachdem er vorher insgeheim seinem Diener unter Zusicherung einer großen Belohnung den Auftrag erteilt hatte, Beretta im Hausbade zu ertränken. Kaum hatte Vecchio das Landhaus mit den erpreßten Papieren verlassen, ließ sich der Diener Mapelli durch die flehentlichen Bitten Berettas, der ihm den Rest seiner Habe schenkte und weitere Summen versprach, rühren, band ihn los und ließ ihm frei. Beretta erstattete sofort Anzeige. Vorerst wurden der Diener und ein Bruder Vecchios verhaftet. Vecchio wandte sich nach Rom, wo er nach Griechenland weiter zu fliehen gedachte. Zufällig begegnete ihm ein zur Zeit dort weilender Redakteur des Mailänders Blattes „Lombardia“, der ihn erkannte und die Polizei benachrichtigte; von der Polizei verfolgt, erschoß sich Vecchio in einer Droschke auf dem Monte Pincio.

Vermischtes.

— **Explosion** an Bord eines Schiffes. Mittwoch morgen fand an Bord des italienischen Dreimasters „San Leonardo“, der mit Petroleumladung von Philadelphia in Marseille angekommen war, eine heftige Explosion statt. Das Schiff wurde ein Raub der Flammen. Zwei Matrosen sind verletzt, vier werden vermißt. Das Feuer ergriff auch etwa 30 auf dem Kai stehende Güterwagen und einen mit Calciumcarbid beladenen Schoner. Durch die Lufterschütterung wurden mehrere Personen zu Boden geworfen und verletzt. Man fürchtet, daß der mit Calciumcarbid geladene Schoner, der ebenfalls in Brand geriet, beim Sinken in die Luft fliegen würde. Die Vertreter der Behörden, die sich an der Unglücksstätte eingefunden hatten, hatten sich hinter die brennenden Güterwagen zurückgezogen. Die Feuerwehr ist der Gefahr gegenüber machtlos und verhält sich untätig. Die Polizei hat die Kais räumen lassen, obgleich sich die Gefahr infolge eingetretenen Südostwindes vermindert hat. Ein Schuppen der Handelskammer geriet ebenfalls in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

— **In Hamburg** wurde die in dem Hause Essenerstraße 117 wohnhafte Frau Dampf mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, soll die eingeleitete Untersuchung feststellen. Am Tatorte wurden die Tochter und ein unbekannter Mann angetroffen und beide verhaftet.

— **Unterschlagungen beim Militär.** Verhaftet wurde der Zahlmeister-Aspirant H. beim Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. in Berlin. Als am Sonnabend der Lieferant eines für den Bataillons-Adjutanten bestimmten Pferdes die Regimentskasse wegen Bezahlung mahnte, wurde entdeckt, daß H. die betreffende Summe zwar als bereits bezahlt gebucht, aber nicht abgesandt hatte, sowie daß er sich während seiner mehrwöchigen Vertretung des Zahlmeisters auch andere Unterschlagungen hatte zu schulden kommen lassen, die insgesamt einen Betrag von 3000 Mark nahezu erreichen. Seine Frau hat sich sofort bereit erklärt, diese Summe aus ihrem eigenen Vermögen zu ersetzen.

Wegen Unterschlagung von 4—5000 Mark wurde am Sonnabend der etatsmäßige Feldwebel der 9. Kompagnie des Königin Elisabeth-Regiments Garde-Grenadierregiment Nr. 3 in Haft genommen. Er diente bereits im 14. Jahre, ist verheiratet, hat einen Sohn und wohnt in der Kaserne in der Schloßstraße zu Charlottenburg. Außer seiner etatsmäßigen Feldwebelstellung hatte er die Bataillons-Kantinen zu verwalten, wofür er eine nicht unbedeutende Zulage bezog, daß er wohl hätte auskommen können. Er soll sich aber stark bei Rennwetten engagiert und seine dabei erlittenen Verluste durch betrügerische Machenschaften gedeckt haben, die durch Mahnungen der Lieferanten bekannt wurden.

— **Eine Familientragödie** wird aus Deutsch-Eylau gemeldet. Dort hat die Witwe Selma Miehle, die Inhaberin eines Papierwarengeschäfts war, ihre drei Kinder im Alter von 8, 7 und 6 Jahren und sich selbst getötet. Als am Morgen die Türen zum Laden und zur Wohnung der Frau auf wiederholtes Klopfen der Nachbarn nicht geöffnet wurden und starker Gasgeruch sich bemerkbar machte, wurde zur Polizei geschickt. Diese öffnete den Eingang zur Wohnung gewaltsam, und nun bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Frau Miehle und ihre Kinder lagen, durch ausgeströmtes Gas getötet, in dem Zimmer. Anscheinend geschah der unglücklichen Frau das Entweichen des Gases nicht schnell genug, denn der zum Haupthahn führende Gummischlauch war heruntergerissen. Die vom Arzt sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Obwohl die Einkommensverhältnisse der Frau nicht besonders günstig gewesen sind, so ist doch anzunehmen, daß sie die Tat nicht aus Nahrungssorgen vollbracht hat, da sie wohlhabende Verwandte besaß. Wahrscheinlicher ist es, dem Graudenzer „Geselligen“ zufolge, daß Frau Miehler die Kinder und sich selbst im Zustande geistiger Umnachtung umgebracht hat, zumal sie in letzter Zeit häufig krank gewesen ist und zur Linderung ihrer Schmerzen Morphium gebraucht haben soll.

— **Der Wolf** in der Schlafstube. Auf der Polizeiwache in Worms wurde kürzlich nachts 1 Uhr die Anzeige gemacht, daß ein Wolf in die Wohnräume einer Familie eingedrungen sei und sich unter einem Bett versteckt halte. Nachdem man sich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt und festgestellt hatte, daß der Wolf schon acht Hühner im Stalle getötet und teilweise angefressen hatte, wurde er durch einen Sicherheitsbeamten an Ort und Stelle totgeschossen. Ein Wormser Gastwirt hatte sich die Bestie vor einigen Wochen von der russischen Grenze schicken lassen; das Tier ging dann aber mehrmals in anderen Besitz über und wurde vor wenigen Tagen als herrenlos eingefangen. Aus dem Stalle, in welchem es zuletzt eingesperrt war, brach es wieder aus und trieb sich eine zeitlang im Felde herum, bis es ein bewohntes Haus heimsuchte und nunmehr unschädlich gemacht wurde.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

außer sich, er stieg kerzengrade in die Höhe, um dann mit einem tollen Satz zur Seite zu springen und mit einem wilden Schnauben den unglücklichen Trolloyan abzuschütteln.

Er flog im Boden auf den Waldboden nieder, wo er mit geschlossenen Augen liegen blieb; der Rappe stürmte den nach Erlau führenden Weg hinab.

Einen Moment war es Ilse, als solle ihr Herz stille stehen. Der furchtbare Anblick lähmte sie geradezu, dann aber kniete sie auch schon neben dem Amerikaner, über dessen Stirn das Blut in dicken Tropfen herabsickerte.

Ilse hatte ihr Taschentuch hervorgezogen und entfernte mit sicherer Hand das Blut, um dann die Wunde zu besichtigen.

Zu ihrer Erleichterung erkannte sie, daß es sich um eine ungefährliche Verletzung handelte. Allerdings war zu fürchten, daß bei dem furchtbaren Sturz innere Teile beschädigt wurden.

„Fühlen Sie Schmerzen?“ fragte sie sanft, und als ihr keine Antwort ward, füllten sich ihre Augen mit Tränen.

Dieses leichenblasse Gesicht mit den festgeschlossenen Lidern rief all ihr Mitleid wach; sie dachte an ihren älteren Bruder, ihres Vaters Stolz und Liebling; wie in einer Vision sah sie ihn blutend, leblos vor sich liegen, ihr Herz krampfte sich in wehem Leid zusammen, denn sie war Theodor zärtlich zugetan.

Sie hielt nach allen Richtungen Umschau, aber niemand kam des Weges, und auch ihre Hülferufe verhallten ungehört.

Da, als sie in ihrer Hülflosigkeit zu schluchzen begann, öffnete Jones endlich die Augen.

Ein Freudenruf wollte sich Ilses Brust entringen, aber mit einem so feurigen, unzweideutig leidenschaftlichen Blicke sah der Verunglückte in ihr nun glühendes Gesicht, daß sie den Laut unterdrückte und statt dessen in aller Ruhe die Frage nach seinem Befinden wiederholte.

Er blieb die Antwort schuldig. Erst jetzt bemerkte Ilse, welch ein gequälter, gespannter Zug sich in dieses interessante Gesicht eingegraben hatte.

Und wieder überkam sie ein inniges, echt frauenhaftes Mitleid.

„Vielleicht gelingt es Ihnen, sich aufzurichten,“ sagte sie ermunternd, „bitte, versuchen Sie es, ich stütze Sie und führe Sie nach der Bank dort. Durch das rasende Pferd werden die Leute sicher darauf aufmerksam, daß ein Unglück geschehen ist. Man wird Ihnen bald zu Hülfe eilen. Bis dahin bleibe ich bei Ihnen.“

Der starre Zug in seinem jungen Antlitz milderte sich. Offenbar waren ihm ihre zutunlichen Worte eine Erquickung. Ein leises, zärtliches Lächeln verschönte seinen Mund, und dann, ehe Ilse sich dessen versah, sprang er auf und stand vor ihr, — hoch und schlank, mit lachenden, werbenden Augen.

Er dehnte seine kernige Gestalt, wiegte sich in den Hüften und streckte die Arme weit von sich.

„Für dieses mal bin ich tatsächlich mit einem blauen Auge davongekommen!“ rief er, „die Geschichte hätte sehr ernst werden können. Aber nun lassen Sie mich Ihnen für Ihre hingebende Fürsorge danken, die mir so unendlich wohltut. Gestatten Sie, daß ich Sie nach der Bank zurückgeleite, und lassen Sie uns ein wenig plaudern, damit ich den letzten Rest der überstandenen Angst und Schrecken überwinde.“

Ilse erklärte sich sogleich bereit, sie fühlte sich unter dem Eindrucke des Geschehenen angegriffener, als Jones es ahnen konnte.

„Sie müßten mir immer zur Seite bleiben,“ sagte er, „dann würde ich auch noch einmal wieder ein glücklicher, vertrauender Mensch.“

„Das klingt sehr unglücklich,“ bemerkte das junge Mädchen, „wurden Sie in Ihrem Vertrauen so schwer getäuscht?“

Er warf wieder mit der ihm eigenen, hochmütigen Bewegung den Kopf in den Nacken.

„Ich muß Ihnen die Antwort darauf schuldig bleiben, mein gnädiges Fräulein. Bitte, rücken Sie nicht von mir hinweg, als müsse man mich fürchten — nennen Sie mir lieber ein Mittel, durch das man glücklich wird!“

„Das will ich tun!“ rief sie ohne Besinnen, „vorausgesetzt, daß es Ihnen ernst mit Ihrem Wollen ist.“

Er betrachtete von der Seite wieder mit jener Zärtlichkeit ihren schlanken, schneeigen Hals, und das dunkle, krause, unter den schweren Flechten hervorquellende Gelock, und das zarte, holdselige Antlitz.

„Wahrhaftig, Sie sind eine Zauberin,“ flüsterte er in gedämpftem, leidenschaftlichem Ton, „nennen Sie mir Ihr Mittel, ich schwöre —“

Sie hob abwehrend die kleine, weiße Hand.

„Gut sein, heißt glücklich sein, Mr. Trollohn, das Gute unablässig üben ist mir ein unfehlbares Mittel zur Erlangung der inneren Glückseligkeit.“

Er versuchte es nicht, seine Täuschung zu verbergen.

„So spricht ein Kind,“ meinte er, und in Gedanken ergänzend, „oder eine Scheinheilige.“

Ilse blieb eine weitere Entgegnung erspart. Wagengerassel wurde hörbar, die leere Doktorkutsche fuhr vorüber, und Jones besann sich nicht, sie zu benutzen. Er bat Ilse, neben ihm Platz zu nehmen, doch sie verneinte so bestimmt, daß er, noch einen flüchtigen Dank murmelnd, sich verabschiedete.

Als der Wagen davonrollte, glitt etwas Duftiges, Weißes über Trolloyns Augen; es war Ilses Batisttuch, mit dem sie die Wunden bedeckt hatte.

Er knotete es auf und nahm es in die Hand, es war mit Blutflecken durchtränkt, aber da, wo es in leuchtenden Weiß schimmerte, führte er es an die Lippen und bedeckte es mit Küssen.

5.

Der Durchgänger war inzwischen eingefangen und seinem Besitzer eingeliefert worden.

Der Wirt schimpfte noch in allen Tonarten auf den Leichtsinn vornehmer, junger Leute, und alles rannte unentschlossen durcheinander, als der Kutscher hielt, der Amerikaner heraussprang und den Kutscher mit einem Goldstück ablohnte.

Er schnitt alle Fragen und Bemerkungen dadurch ab, daß er im Laufschritt auf sein Zimmer eilte und sich hier sogleich einschloß.

Auf dem Tisch lag ein Brief, der den Stempel New-York trug; Jones öffnete ihn hastig und las:

„Mein bester Jonas! Du bist sehr spärlich mit Deinen Nachrichten, während ich mich in brennender Sehnsucht nach denselben verzehre. Ich bereue es, nicht selbst gegangen zu sein! Du mußt „ihn“ doch bereits gesehen haben! Sprachst Du ihm von mir, oder deutetest an, daß ihm ein Wiedersehen bevorsteht? Tausend Fragen bewegen mich, und auf keine erhalte ich eine ausreichende Antwort. Lange ertrage ich diese Ungeduld und Ungewißheit nicht mehr, eines Tages packe ich meine Koffer und vertraue all meine Sorge den grünen Fluten des Ozeans an, der mich der nie vergessenen teuren Heimat zuführen soll. Ach, wäre ich schon dort! Nur mit aller Selbstbeherrschung halte ich mich von einem Gewaltstreich zurück. Durchbrennen möchte ich, wie ein Tertianer, den es nach Abenteuern verlangt, und das bestimmte Gefühl, durch mein Bleiben etwas wie eine heilige Pflicht zu versäumen, peinigt mich ... Doch nun zu Dir, mein Freund. Wie soll ich Dein Schweigen deuten? Bist Du noch der alte Zweifler, oder geht eine Wandlung mit Dir vor? Vielleicht sahst Du bereits ein deutsches Mädchen und lerntest es lieben, Du Glücklicher, Beneidenswerter! ... Arme May, der ich so viel, ja Alles zu danken habe! Ich werde Sie niemals lieben, wie ihre Empfindungen für mich erwidern können. Aber ich werde auch niemals freikommen von dieser bis ans Ende der Welt, gebunden durch die Pflicht der Dankbarkeit. Ich beklage mich ja auch nicht; wer dürfte sich rühmen, vollkommen glücklich zu sein! ... Und nun zum Schluß grüße ich tausendmal alles, was mich nach Deutschland zieht, die Wälder und Blumen, die schmucken kleinen Häuser, deren ich mich noch so klar erinnere. Ihm aber, dem teuren Alten, bringe ich mich selbst — welch ein Widersehen wird das werden! ... In unwandelbarer Treue Dein Heinrich.“

Trollohn las das Schreiben noch einmal und erhob sich dann, um die Wunde unter den Stirnhaar zu kühlen und einen regelrechten Verband anzulegen, wobei ihm der Kellner behülflich war.

Die erste Frage des Garcon schnitt er mit einem abweisenden Blick ab. Er fühlte sich angegriffen, ermüdet, dabei doch gehoben und beunruhigt, es war ein Zustand, wie er ihn bisher nicht gekannt.

Ilses reizendes Bild schwebte ihm beständig vor, diese leuchtenden, tiefblauen Augensterne in dem kindlich klugen, hochseligen Gesichtchen hatten es ihm angetan, das verhehlte er sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

— **Den angeblichen Mörder** der Prostituierten Luise Günther, die in der Hasenheide bei Berlin vor Jahren in der Nacht zum 15. April 1898 einem Lustmörder zum Opfer gefallen ist, glaubt man in der Person des Vergolders Otto Hugo Drews aus Berlin in Südamerika ermittelt zu haben. Der junge Mann, der kurze Zeit nach jenem Morde nach Amerika ausgewandert war, wurde bereits am 26. Juli dieses Jahres auf Veranlassung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft für Chile in Iquique verhaftet und wird jetzt trotz seines Leugnens nach Berlin transportiert. Er gibt nun zu, daß er am Abend des Mordes die Günther getroffen und eine Strecke des Weges begleitet habe. Die Denunziation des Mordes führte auf den Racheakt eines „Freundes“ zurück.



Neue Weihnachts-Mischungen Tengelmann's Plantagen-Kaffee zu Mk. 1.60, 1.40, 1.20 das Pfund.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Mischung zu ℳ 1.80
Mischung zu „ 1.60
Mischung zu „ 1.50
Mischung zu „ 1.40
Mischung zu „ 1.30
Mischung zu „ 1.20

Tee neuer Ernte, direkter Import

Tengelmann's **Familientee** . .	1/5 Pfd.-Paket	50 ₰,	1/10 Pfd.-Paket	25 ₰
Tengelmann's **Gesellschaftstee**	„ „	60 „	„ „	30 „
Tengelmann's **russ. Mischung**	„ „	70 „	„ „	35 „
Tengelmann's **engl. Mischung**	„ „	90 „	„ „	45 „
Tengelmann's **feinster Pecco**	„ „	100 „	„ „	50 „

Tengelmann's Tee in **10** Pfg.-Paketchen,
Loser Tee zu Mk. **1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—** das Pfd.

Kakao

Spezial-Marke Nr. 120, garantiert rein,	1/4 Pfd.	35 ₰
Marke I Gut	„ „	„ „	40 „
Marke II Besser . . .	„ „	„ „	45 „
Marke III Am besten . .	„ „	„ „	60 „
Kakao in Paketen, garant. rein,	das halbe Pfd.-Paket		100 „
	„ viertel „		50 „
Hafer-Kakao in Paketen,	„ halbe „		50 „
	„ viertel „		25 „

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Tengelmann's Plantagen-Kaffee.

Mischung zu ℳ 1.00
Mischung zu „ 0.90
Mischung zu „ 0.80
Mischung zu „ 0.70
Mischung zu „ 0.65

Tengelmann's **Perl-Kaffee** zu Mk. **1.40, 1.20, 1.10, 1.00, 0.80** das Pfund.
Roh-Kaffee zu Mk. **0.70** bis **1.50** das Pfund.

Biskuits in stets frischer Ware

Volksbiskuits . .	1/4 Pfd.	10 ₰	Hamburger Mischung	1/4 Pfd.	25 ₰
Printen	„ „	13 „	Allerlei mit Schokolade	„ „	30 „
Medium II	„ „	15 „	Makronen	1/4 Pfd.	30 bis 45 „
Tengelmann's Negerbrot	„ „	15 „	Krachmandeln (Neuheit)	1/4 Pfd.	50 „
Tengelmanns Kaffeegebäck	„ „	20 „	Waffeln mit verschied. Füllungen	per Paket	10 und 15 „
u. s. w.					

Schokolade

Haushaltungsschokolade, garantiert rein,	1/4 Pfd.	25 ₰
Block-Schokolade	„ „	„ „	30 „
Schokolade-Plätzchen . .	„ „	„ „	25 „
Tafel-Schokolade. garantiert rein, die Tafel zu 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ₰ und höher.			
Koch-Schokolade in Paketen	das halbe Pfund-Paket		50 ₰
	das viertel Pfund-Paket		25 „
Abfälle-Schokolade	per Pfund		80 „
Kakaoabfälle, (Zucker u. Vanille)	das viertel Pfund nur		20 „

Feinster holländischer **Spekulatius** das halbe Pfd.-Paket **30** Pfg.
Weihnachts-Biskuits.

Aromatisch kräftig schmeckende **Tee-Mischungen** zu obigen Preisen.

Zuckerwaren.
Weihnachts-Biskuits.

1870

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Nächster Verkaufsladen:

Camen, Kirchstr. 1, Ecke Markt im Hause des Herrn Ludwig Struck, neben dem Rathause. | **Unna, Bahnhofstr. 8,** im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich Feltmann, gegenüber der Löwen-Apotheke.

J. Brombach,

Weststraße 21 **CAMEN** **Weststraße 21**

empfiehlt in großer Auswahl

als passende Weihnachts-Geschenke

Nickelwaren

Kaffee-Service, graviert und glatt
Tabaretts mit Glas- u. Porzellaneinlagen
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter „ „
Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.
„ mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflauf-Formen mit Porzellaneinsatz
Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Kakesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe

Glaswaren

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
„ „ Ansicht
Bierseidel und Bierkrüge
Bier-Service mit Holz-Tablett
Wein-Service mit Holz-Tablett
Likör-Service mit Tablett

Bowlen in Glas und Kupfer.

Porzellan- u. Steingutwaren

Kaffeeservice, echt Porzellan, geschmackvoll dekoriert, 9 teil., 15 teil. und 30 teil. von 4½ Mk. bis **50** Mk. in nur tadelloser Beschaffenheit.
Teeservice.
Waschservice, neueste Façons, in echt Porzellan und Porzellan-Steingut,
Speiseteller, Dessertteller, Tassen } in großer Auswahl billigst
Kinder-Eßservice
„ -Kaffeeservice
Puppen-Waschservice

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln mit Holzheft
Messer und Gabeln m. Metallheft
Brotmesser
Britannia-Eßlöffel
„ -Teelöffel
Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Kabarettgabeln

Große Auswahl! **Billige Preise!**

Größtes Lager in **allen Sorten Särgen** prima Arbeit in jeder Länge, in Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen- 2c. 2c. Holz, sowie **sämtlichen Artikeln** zur **inneren** und **äußeren Sargausstattung.**

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen. **Blumen, Blättern und Schleifen.**

Frische Kränze nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Camen, Nordstraße No. 7. 106
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Maria Arntzen (Geschw. Hoeing Nachf.)

* * * * * * CAMEN. * * * * * *

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
beehre ich mich ergebenst einzuladen. Empfehle **sämtliche Neuheiten** in
Stickereien und Hand-Arbeiten.
Wolle u. Baumwolle
für Stick-, Strick- und Häkelarbeiten.
Anerkannt gute, selbstgestrickte Beinlängen.
Spezialität in Unterzeugen.
Größte Auswahl in Wintersachen.
Gutsitzende Korsetts
zu den billigsten Preisen.

1271

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Madaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses

IBACH

1008 5754

Empfehle zu Weihnachten
eine **große Auswahl** in
Marzipan u. Schokolade.
Als Neuheit **sprechende Schokolade.**
Frische Apfelsinen, Wallnüsse u. Haselnüsse.

Fr. Kümper,
1431s **Bahnhofstr. 18.**

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Gelegenheitskauf.

Oberbett, Unterbett u. Kissen zus. 12.50 Mk., pr. **Hotelbetten** 17.50, rote **Prachtbetten** 22.50, große **dicke Schlafdecken,** zu Kaisermanövern verliehen, Stück 2.10. Nichtpassendes zahle Betrag retour. Preisliste gratis. 1405r
A. Kirschberg, Leipzig 36.